Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

111. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 21. Dezember 1988 | Nr. 24

Die Nacht ist vorgedrungen,
der Tag ist nicht mehr fern.
So sei nun Lob gesungen
dem hellen Morgenstern!
Auch wer zur Nacht geweinet,
der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet
auch deine Angst und Pein.

Die Nacht ist schon im Schwinden,
macht euch zum Stalle auf!
Ihr sollt das Heil dort finden,
das aller Zeiten Lauf
von Anfang an verkündet,
seit eure Schuld geschah.
Nun hat sich euch verbündet,
den Gott selbst ausersah.

Dem alle Engel dienen,
wird nun ein Kind und Knecht.
Gott selber ist erschienen
zur Sühne für sein Recht.
Wer schuldig ist auf Erden
verhüllt nicht mehr sein Haupt.
Er soll errettet werden,
wenn er dem Kinde glaubt.

Noch manche Nacht wird fallen
auf Menschenleid und -schuld,
doch wandert nun mit allen
der Stern der Gotteshuld.
Begränzt von seinem Lichte
hält euch kein Dunkel mehr,
von Gottes Angesichte
kam euch die Rettung her.

Gott will im Dunkel wohnen
und hat es doch erhellt.
Als wollte er belohnen,
so richtet er die Welt.
Der sich den Erdkreis baute,
der läßt den Sünder nicht.
Wer hier dem Sohn vertraute,
kommt dort aus dem Gericht.

Jochen Klepper

Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wide

In der Christenheit ist das Weihnachtsfest immer ein Fest der Freude. Es hat den Anschein, als habe sich alle Freude in diesen einen Tag vereint. Eltern freuen sich, wenn sie ihren Kindern Freude bereiten können; und Kinder freuen sich über alles, was ihnen geschenkt wird. So scheint es, daß das Glück in ein Heim einzieht, da man bemüht ist sich gegenseitig zu erfreuen. Oft geht das Freudebereiten auch über den Familienkreis hinaus, und es werden Freuden hineingetragen in Heime, da Leid und Trauer herrschen, Es ist der Wunsch alle Menschen zu erfreuen und sie herauszuführen aus dem Dunkel, das viele Menschen einhüllt. Es soll licht in den Herzen werden durch Freude.

In unserm Bibeltext wird auch von Freude gesprochen. Doch ist es eine andre Freude, als die zuvor beschriebene. Hier tritt ein Bote vom Himmel zu den Hirten auf Bethlehems Fluren und verkündigt eine Freude, die ihren Grund in der Geburt Jesu Christi hat. Er, der im Himmel wohnte, hat die Herrlichkeit verlassen um Mensch zu werden, und als Mensch den Menschen das langersehnte Heil zu bringen. Sein Geborenwerden gilt der Errettung der Menschen von ihren Sünden. Die Sklaven der Sünde sollten frei werden und in ein neues Leben eintreten, daß sie gelöst von allen Banden Gott dienen können. "Euch ist heute der Heiland geboren!" heißt es aus Engelmund. Die Stunde der Erscheinung des Heils Gottes ist da.

Eigentlich hungern alle Menschen nach Freude. Das Leben ist oft sehr rauh und hart und bringt Enttäuschungen. Menschen seufzen und können sich nicht mehr aufraffen. Ihnen ist das Leben so leer und inhaltslos geworden und Freuden sind nur noch in bllasser Erinnerung. O wie groß kann die Sehnsucht werden nach beständigen Dingen, nach einer Freude, die bleibend ist! Doch wo ist sie zu finden? Durchgehe diese Welt, suche sie in den Vergnügungen, suche sie in der Natur, suche sie, wo immer du willst, wenn nicht Christus deine Freude wird, wirst du immer leer bleiben. Denn alle Freuden der Welt verrauchen und lassen den Menschen vereinsamt stehen. Geht es dir so?

Die Religion der Bibel ist die der Freude. Ob im Alten oder Neuen Testament, immer wieder wird da von Freude gesprochen. Ich nenne einige Schriftstellen: "Vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich" (Ps. 16, 11). "Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wonne als mit einem Strom" (Ps. 36, 9). "Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott!" (Jes. 60, 10 a). Und Christus sagte: "Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei" (Joh. 16, 24). Vom Kerkermeister in Philippi lesen wir: "...und er freute sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden war" (Apg. 16, 34). Er hatte sich bekehrt zu Gott. Durch den Glauben an Christus Jesus hatte er Vergebung seiner Sünden empfangen, und nun wußte er aufs Gewisseste, daß er ein Kind Gottes geworden war. So hatte er Freuden, die vom Herrn kamen und in ihrem Wesen wirklich rein und heilig waren.

Auch heute besitzt das Volk Gottes diese wahre Freude und kann selbst in dunklen Lebenslagen noch himmlische Freuden empfinden. Weihnachten das Fest der Freuden will auch dich zum Herrn ziehen. Auch du sollst ihn erleben und teilnehmen an der großen Freude, die der Engel mit folgenden Worten kundtat: "Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids!" (Evangeliums Posaune)

ahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren. Lukas 2, 10-11

"Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids." Lukas 2,10.11

Jede glaubwürdige Botschaft bringt Freude oder Betrübnis, Trost oder Verzweiflung. Wir haben es hier mit der größten und wichtigsten Freudenbotschaft zu tun, die es gab. Wenn auch ein König und eine große Stadt darüber erschracken, war und blieb sie doch die Botschaft großer Freude.

Wir beachten die **Quelle**, der sie entstammt; sie kommt von Gott. Der Engel des Herrn verkündigt sie, darum ist sie wahr. Jede andere Botschaft darf mit Mißtrauen aufgenommen und erst vorsichtig geprüft werden, aber hier nimm freudig auf, was geboten wird. Sie kommt von dem Ort, wo Freude die Fülle ist, darum reicht diese herrliche Botschaft auch für alles Volk bis an der Welt Ende.

Der **Inhalt**, den sie bringt, ist überaus köstlich, denn sie hat für die, die diese Botschaft hören, persönlichen Wert, es heißt "euch". Es ist auch das unvergleichliche Heil darin, denn der Heiland ist geboren, "welcher ist Christus". Es hatte in Israel schon viele Heilande (Neh. 9,27) gegeben, aber der Heiland war erst jetzt geboren. Der lang Verheißene, von den Gläubigen so sehnsüchtig Erwartete, ist nun da! Er ist der Herr, der selbst aller Heiden Trost und der Herrscher in allen Landen ist, dessen Willen sich doch zuletzt alle beugen müssen. Er ist in Davids Stadt, denn dieser Linie sollte er entstammen. Darum ist hier kein Zweifel mehr, er ist der Rechte.

Das **Heil** in dieser Botschaft soll jedem nahe gebracht werden, denn die Freude soll "allem Volk widerfahren". Sie werden es also nicht mühsam zu suchen haben, sondern es kommt zu ihnen. Es ist nicht ein kleines Gefäß, sondern ein mächtiger Strom der Freude, der sich durch diese Botschaft in die Welt ergießt. Jedes Hoffen und Vertrauen auf die Verheißungen Gottes ist nun reichlich belohnt und der Glaube mit herrlichem Sieg gekrönt. Dem Herrn traut niemand vergebens.

Die **Teilhaber** dieser Botschaft sind sehr zahlreich. Die Christen sind, die sie hören: "euch" wird sie verkündigt; dann folgen, die da glauben und gehorchen; "ihr werdet finden," und zuletzt umschließt die Botschaft **alles** Volk, denn es heißt: "die allem Volk widerfahren wird." Dies ist eine Verheißung, die noch immerfort erfüllt wird an allen, die die Botschaft aufnehmen und ihre Hände verlangend nach Freude ausstrecken.

(Zionsbote)

Weihnacht

Wieder flammen durch die Nacht
Helle Christbaumkerzen,
Und ein Kinderheimweh zieht
In die Menschenherzen.

Alte, liebe, fromme Lieder
Klingen nah und weit,
Leise rauschen Engelschwingen —
O du sel'ge Zeit!

Wenn die Liebesrosen blühn
An den grünen Zweigen,
Kommt Erinn'rung heimlich, sacht
Auf beschneiten Steigen.

Bringt verlorne Kinderträume,
Fernes Licht zurück;
Sehnsuchtsbangen, müden Seelen
Einen Strahl von Glück.

Christnachtzauber! Duft und Glanz
Säumt der Menschheit Pfade:
Sei gegrüßt, du heil'ge Nacht,
Weihnacht, Fest der Gnade!

(Dichter unbekannt)

Wir haben eine Zukunft — Was mir Weihnachten bedeutet

In unserer Familie ist es Brauch, daß am Heiligen Abend der Anfang des Johannes-Evangeliums vorgelesen wird. Die Verse 1-14 enthalten das, was für mich Weihnachten bedeutet, besonders die Stelle in Vers 14:"Und das Wort ward Fleisch."

In der Mitte von Weihnachten steht das Ereignis, das die Menschen immer wieder in die tiefsten Abgründe gestürzt und zu den höchsten Höhen emporgerissen hat: das Offenbarwerden Gottes im Fleisch.

Gott ward Fleisch — Das ist ein nüchterner und harter Satz. Er weiß nichts von der seligen Weihnachtsstimmung, an die wir uns so gern verlieren. Wer wagt zu behaupten, er könne die Aussage dieses rätselvollen und dunklen Satzes fassen? Unsere Schulweisheit, auch die tiefgründigste, ist hier am Ende. Und doch berichtet dieser Satz etwas, das tatsächlich geschehen ist. In der Weihnachtszeit ist geschehen, daß Gott allen Menschen Zugang zum Geheimnis seiner Wahrheit gewährt hat, indem er Jesus Christus wurde.

Mit dem schroffen Wort "Fleisch" bezeichnet die Bibel den radikalen entidealisierten, kreatürlichen, todverfallenen Menschen in seiner Preisgegebenheit an die düsteren Mächte der Welt, den Menschen in seiner ganzen Verlassenheit und Ausweglosigkeit.

In der äußeren Tiefe dieses Wortes herrscht die Finsternis von Golgatha, ertönt der todeinsame Schrei: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" "Fleisch", das ist kurz und bündig: der Mensch in seiner Sünde.

Und zu diesem "Fleisch", zu diesem Menschen ist Gott in einer Notunterkunft zu Bethlehem geworden. Aber nicht so, daß seine Göttlichkeit im Fleisch aufgegangen wäre. Gott bleibt immer Gott. Und auch nicht so, daß das Fleisch vergöttlicht wäre. Das Fleisch bleibt immer Fleisch. Dennoch sind sie eins, dennoch hat sich der heilige Gott mit dem sündigen Geschöpf zusammengetan.

In Jesus Christus tritt Gott an die Seite eines jeden Menschen, auch des erbärmlichsten und verachtetesten. Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch. In dem Wörtchen "und" liegt das Geheimnis aller Geheimnisse verborgen. Gott, der Schöpfer des Weltalls, der in einem Licht wohnt, da niemand zukommen kann, kommt als Mensch zum Menschen, wird sichtbar, greifbar, hörbar und bleibt dennoch Gott in seiner Unsichtbarkeit, Ungreifbarkeit und Unhörbarkeit. Wer vermag das zu Ende zu denken?

Wenn das Wunder geschieht, daß wir trotz unserer Verlorenheit, Verstocktheit und Feindseligkeit — nein, wegen unserer Verlorenheit, in der Erkenntnis unserer Verlorenheit, Feindseligkeit und Verstocktheit dennoch an Gottes Offenbarwerden im Fleisch zu glauben vermögen, dann ist Weihnachten wirklich Weihnachten.

Dann dürfen wir uns in aller Er-

Mennonite Brethren Missions/Services

Beten Senden Geben

Voran in der Mission

1. Mennonite Brethren Missions/Services hat Missionare beprüft und angenommen, die heute fertig sind, in den Dienst zu gehen.

2. Wir haben Arbeitsstellen, wo sie jetzt anfangen könnten, Verlorene zu erreichen.

3. Wir haben Christen, die treu für die Missionsarbeit beten.

Jetzt brauchen wir Eure finanzielle Unterstützung.

Der Herr will, daß alle Menschen das Evangelium hören sollen. Er hat uns geboten, die Botschaft in alle Lande zu tragen. Um den Befehl auszuführen, hat MBM/S in den letzten drei Jahren 59 neue Missionare ausgesandt. Diejenigen, die ihre Arbeit ausgeführt und beendigt hatten, wurden ersetzt. So wurde die Zahl größer. Um Wachstum in der Mission weiter zu fördern, brauchen wir jetzt Eure Gebete und finanzielle Unterstützung. (Weitere Auskunft ist in **Witness** vom November/Dezember 1988 zu finden.)

Wir brauchen eine weitere Summe von $16.00 je Konferenzglied mehr, als was im letzten Jahr gegeben wurde. Seid Ihr willig der Mission zu helfen voranzugehen?
Bitte benutzt den beigefügten Zettel und schickt Eure Gaben heute ein.

Ja, Ich will der Mennonite Brethren Missions/Services helfen, voranzugehen, um des Herrn Befehl in der Mission zu erfüllen.

Summe beigelegt: _____
Name: _____
Adresse: _____
Heimatgemeinde: _____
Bitte zu senden an:

Mennonite Brethren Missions/Services
2 — 169 Riverton Ave.
Winnipeg, Manitoba
R2L 2E5

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Ich interessiere mich für die Prophetie. Nun frage ich aber mitunter, warum wir am Radio mehr Predigten über Prophetie hören, als in unsern sonntäglichen Andachten! Ist da eine besondre Ursache? Dann ist es mir auch nicht klar, warum es in Offenbarung 21 heißt, daß der Herr einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird. Das diese unsere alte und sündige Erde schließlich ersetzt werden soll ist mir schon einleuchtend. Warum aber ein neuer Himmel?

Antwort: Wir müssen uns erst einmal darüber klar werden: wer waren die Propheten? und Was ist Prophetie? Im Hebräischen, wie auch im Griechischen werden die Propheten als Sprecher bezeichnet. Man hat sie auch Schauer oder auch Seher genannt. 2. Könige 17, 13; 2. Samuelis 24, 11. Die Propheten waren von Gott berufen und auch ausgerüstet für ihren recht schweren und mühevollen Beruf.

Ihre Botschaft erhielten sie von Gott, der sie als sein Sprachrohr unter seinem Volke ansah. Zu Jeremia sprach der Herr: "Ich lege meine Worte in deinen Mund", Jer. 1, 9; 15, 19; 2. Mose 7, 1; 5. Mose 18, 18. Mitunter mußten sie lange warten auf die Botschaft und im Schweigen verharren. Etliche hatten nicht diese Geduld und machten ihre eigene Botschaft auf. Deshalb spricht die Bibel von wahren und von falschen Propheten.

Warum hören wir am Radio mehr über Prophetie? Der Redner am Radio wählt sein Thema und seinen Text und bringt seinen unsichtbaren Hörern die Botschaft in der Hoffnung, daß viele durch das Wort angesprochen werden. Ohne Zweifel hat er am Radio viel treue Hörer, die ihn schätzen und gerne hören. Die ihn nicht hören wollen, haben das Recht ihn abzuschalten, statt sich zu langweilen. Der Fischer wirft auch seine Angel aufs ungewisse und hat mitunter ganz kollosalen Erfolg. Die Radioarbeit tut auch einen großen Dienst und bringt großen Segen für Christen und auch die Ungläubigen, die durch die Arbeit zu Christus gebracht werden.

Etliche Radioarbeiter spezialisieren auf dem Gebiet der Prophetie. Prophetie will ausgelegt sein, wenn der Zuhörer sie aufnehmen soll. Das erfordert eine tüchtige Bibelkenntnis. Die Vorbereitung einer prophetischen Predigt nimmt mehr Zeit in Anspruch und nicht alle Hörer werden durch sie angesprochen. Es sind meistens die reiferen Christen, die sich für Prophetie interessieren. Aber auch jüngere Christen graben mitunter recht tief in Gottes Wort und auch in der Prophetie. Beim Studieren der Prophetie muß man recht vorsichtig sein, damit man nicht auf Nebenwege kommt oder auch auf einem Abwege endet.

Der Prediger hinter der Kanzel in unsern Gottesdiensten schaut seinen Hörern in die Augen, kennt die meisten beim Namen, ist mit ihren Freuden und Leiden bekannt, liest ihre Mienen und spürt es ihnen ab, wie seine Predigt aufgenommen wird. Er versucht zu ihren Problemen zu sprechen, versucht ihren Glauben zu stärken und ihre Bibelkenntnis zu vertiefen. Er hat dieselben Zuhörer jeden Sonntag und will auch, daß sie mit Freuden am nächsten Sonntag wiederkommen sollen. Die Prediger hinter der Kanzel und die Prediger am Radio dienen demselben Herrn und bauen dasselbe Reich, beide sind von Gott und der Gemeinde abhängig und auch verantwortlich. Etliche Radioarbeiter aber haben ihr eigenes Programm und sind nicht einer Gemeinde oder Konferenz verantwortlich. Es ist immer besser etliche Ausleger der Prophetie zu vergleichen, ehe man seine eigenen Ansichten formt.

Warum ein neuer Himmel? In 2. Korinther 12, 2 spricht Paulus davon, daß er einen Menschen kenne, der bis in den 3. Himmel entzückt gewesen sei. Also gibt es einen ersten, einen zweiten und einen dritten Himmel. Der erste ist der Lufthimmel, der unsere Erde einschließt. In diesem Lufthimmel wehen die Winde, ziehen die Wolken, fliegen die Vögel und fahren die Flugzeuge.

Hinter diesem Lufthimmel befindet sich der luftleere Himmel, den unsere Wissenschaftler den Sternenhimmel nennen. Hier befinden sich die Sterne, der Mond und die Sonne und die Meteore, die mitunter auch auf unsere Erde herunter kommen. Dies ist der Raum, den die beiden Großmächte versuchen zu erspähen und schicken manches Raumschiff nach oben in ihrer Wetteiferung. Dies ist wohl auch der Raum, von welchem Paulus in Epheser 6, 12 sagt: "Denn wir haben nich mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen,nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel". Dies ist Satans Gebiet und wird es sein, bis er in der Trübsalszeit aus dem Himmel auf diese Erde wird geworfen werden. In Epheser 2, 2 spricht er ebenfalls von dem Fürsten, der in der Luft herrscht. Es ist nicht der dritte Himmel, welchen wir als Gottes Herrlichkeit betrachten, wo unser Herr Gott wohnt und wohin Jesus zurückgekehrt und von wo aus er wiederkommen soll, der erneuert werden soll. Den Himmel reinigte unser Gott als er Luzifer, einen Engelfürst, der sich gegen Gott und gegen Gottes Ordnung gewandt hatte aus dem Himmel verwieß.

---

schütterung und Fassungslosigkeit auch tief und dankbar freuen und dieser Freude dadurch Ausdruck geben, daß wir denen, die wir lieben, eine Freude machen. Denn dann wissen wir ja, daß in dieser Nacht das Erlösungswerk Jesu Christi seinen Anfang genommen hat, das am Kreuz mit dem "Es ist vollbracht" beendet und am Ostermorgen mit dem Triumpf über den Urfeind des Menschen, den Tod, gekrönt worden ist. Die Fleischwerdung Christi hat das Fleisch besiegt. Die Schuld ist gesühnt. Der Himmel ist aufgerissen. Wir haben eine Zukunft.

Das bedeutet Weihnachten für mich. Und gewiß nicht nur für mich.

Manfred Hausmann

Frauen- und Familiendienst

Weihnacht

Das ist die Nacht,in der wir Heimweh haben,
Nach Tagen einer längst versunkenen Zeit.
Nach Menschen,die uns Schönes gaben,
Nach Stätten ,die unendlich weit.

Das ist die Nacht.in der wir Rückblick halten,
Und unsern Weg betrachten wie ein Bild.
Und still die Hände über Gräber falten
Von Lieben, die den Lauf erfüllt.

Das ist die Nacht der großen Einsamkeiten,
Wo jeder still wird unter seinem Leid,
Und nur die Kinder ihren Jubel breiten
Auf unseren Wunden wie ein golden Kleid.

Das ist die Nacht, da uns das Heil erschienen
Zu stillen all das Leid und Weh der Welt.
Das Christkind kam mit Gott uns zu versöhnen,
Und jeder Knecht darf werden nun ein Held.

(1964 Weihnachten — Karte erhalten von Prediger D. K. Duerksen an P. J. Kornelsen einen Monat vor seinem Heimgang. 1965)

Das Weihnachtsfest der Urahne.

Geschäftig wankt am dürren Krückenstabe
Urahne auf und ab im Kämmerlein;
All ihre Lieben schlafen längst im Grabe,
sie steht auf Gottes weiter Welt allein.
Und doch... hat zur Christnacht eingehandelt
ein grünes Bäumchen, das sie still verwandelt.

Ihr trüber Blick ruht auf dem hellen Glanze,
die tiefste Ruh herrscht im kleinen Haus.
Und an der Tannenzweige grünem Kranze
löscht still ein Lichtlein nach dem andern aus.
Und matt und immer matter wird der Schimmer
und immer düst'rer wird's im kleinen Zimmer.

Noch brennt die Lampe nur mit trübem Scheine,
Das Mütterchen sitzt traurig vor dem Baum;
"Sie starben alle, ich nur blieb alleine,
für mich nur hat der Friedhof keinen Raum!"
Sie seufzt und faltet fromm die welken Hände:
"Herr Jesus Christ, bescher' ein selig Ende!"

Es schwandt die Nacht, das Fest ist angebrochen,
Die Nachbarin will nach der Freundin seh'n;
die Tür ist zu... vergeblich ist das Pochen;
"Was ist dem alten Mütterchen gescheh'n?"
Sie rüttelt an der Tür — nun ist's gelungen,
Die Tür ist knarrend aus dem Schloß gesprungen.

Ein würz'ger Duft durchwogt das kleine Zimmer,
Die Nachbarin durchblickt den engen Raum.
Dort sitzt das alte Mütterchen noch immer,
doch... kalt und starr vor ihrem Weihnachtsbaum.
Erhört ward ihr Gebet, als Weihnachtsspende
Ward ihr vom Herrn beschert... ein selig Ende.

Julius Sturm

Dezembernacht

Ein weißes Schweigen füllt die Winternacht.
Vom Tag erschöpft, hat nun das laute Leben
mit müden Augen sich dem Schlaf ergeben,
und nur der Sterne Vielzahl schimmernd wacht.

In Dunkelheit ist alles tief getaucht.
Die Bäume stehn wie schwarze Scherenschnitte,
wie eine stumme frosterstarrte Bitte,
die in der Nachtluft ungehört verhaucht.

Aus vielen Fenstern fällt ein mildes Licht.
Es spricht von Wärme und von Wohlbehagen,
von lautem Lachen und von stillem Zagen,
erfüllter Sehnsucht, schmerzendem Verzicht.

Und über allem steht der Weihnachtsstern
und wärmt die Herzen in den kalten Tagen.
Er hält die Hoffnung hoch, er stillt das Fragen —
und kündet leuchtend die Geburt des Herrn!

Franz Przybilski

Zum Weihnachtsfeste

Draußen ist's kalt, wo der Nordwind braust —
Drinnen ist's warm, wo die Liebe haust;
Draußen ist's dunkel, ist's öd und kahl —
Drinnen erglänzet der Kerzen Strahl,
Draußen so eisig, drinnen so warm —
Drinnen die Freude, draußen der Harm!

Drunten gar oft so trüb' die Welt —
Droben der Glanz am Himmelszelt.
Drunten die sorgenumflorte Nacht —
Droben die goldige Sonnenpracht.
Drunten Finsternis, schwarz und dicht —
Droben die Helle, droben das Licht!

Weihnachten ist es — geweihte Nacht —
O, daß sie jedem Freude gebracht —
Freude da draußen und heitere Lust,
Freude auch drinnen, so tief in der Brust,
Draußen nicht Freude, sondern Harm!
Drinnen im Herzen Liebe so warm!

"Lasset die Kindlein," so sagte er,
"Ja, lasset sie kommen zu mir her!"
Er, der geboren in jener Nacht,
Er, der Welt nun als Heiland gebracht,
Ringsum war's dunkel, stumm die Flur,
Ein Stern nur zeigte die lichte Spur.

Schmückt heut' für euch sich der Tannenbaum,
Glänzen die Lichter im warmen Raum,
Denket dann derer, die blaß und bleich,
Denket der Armen, ihr, die ihr reich!
Was euch der Festtag auch bringen mag,
Heiligt durch Geben den schönen Tag!

Eingesandt von Frau J.J. Janzen

In der Schule des Lebens — wollen lernen, Weihnachten dem Herrn Jesus von Herzen Loblieder zu singen.

Folgende Begebenheit erlebte Harry Lee, ein gläubiger Chinese, während der Revolution in China:

Harry war Prediger in seinem Dorf, deshalb wurde er von der religionsfeindlichen Regierung verfolgt und schließlich ins Gefängnis gesteckt. Sieben Jahre war er getrennt von seiner Familie, erlitt Hunger und wiederholt Verhör. Dann folgten vier Jahre Zwangsarbeit. Er war als Wächter angestellt in einem Kollektiv-Gemüsegarten. (Die hungrigen Arbeiter kämen sonst nachts die Kohlköpfe und Kürbisse stehlen.)

Es war Heiliger Abend. Klarer Mondenschein erhellte die Nacht und die Sterne am Himmel funkelten in seltener Pracht. Leise säuselte der Wind durch die Blätter, sonst war alles still. Erinnerung aus der Kindheit erwärmten Harrys Herz — wie er mit seinen Eltern an so einem Abend den Berg hinaufgestiegen zur Kapelle. Mit andern Gläubigen zusammen hatten sie freudig die schönen Weihnachtslieder gesungen und Gottes Wort gelesen. Ja, und in so einer Nacht wurde auch einmal das Jesuskindlein geboren. Sein Geburtstag war ja Ursprung der Weihnacht.

"Ach! Und ich kann Ihm kein Geschenk bringen! Nicht einmal ein Lied darf ich für Ihn singen!" seufzt er vor sich hin. "Der Wind würde es unbedingt zum Kommandantposten hinübertragen; dann gäbe es mehr Verhör und mehr Strafe. Warum muß der Wind in dieser Nacht gerade in der Richtung blasen!? Ja, warum?"

Die tiefe Sehnsucht nach seiner Familie schleicht sich noch hinzu. Tief betrübt gibt er seinen Tränen freien Lauf. Plötzlich merkt er um sich eine Änderung — es ist der Wind. Bis jetzt kam er ihm von vorne; jetzt aber von hinten, in gegengesetzter Richtung und er bläst stärker wie vorhin. Wirklich? Also würde er den Schall seiner Lieder jetzt dem Wald zutragen, wo keine Menschenohren ihn hören und dann verklagen würden. Er darf nun singen — seinem Heiland Loblieder zum Geburtstag bringen.

Froh erklingt es nun aus des Wächters Stimme:

"Ehr' sei Gott!" so laßt erschallen.
"Und Fried' auf Erden, Menschen Wohlgefallen.
Euch ist ja der Heiland geboren,
Der Herr in der Davidstadt."

Ein Loblied nach dem andern singt er aus tiefer Liebe für seinen Heiland. Dabei vergißt er all die Enttäuschungen, Sehnsucht und die vielen quälenden Fragen, die ihn so oft schwermütig machen.

Harry wurde bald darnach aus der Gefangenschaft entlassen und durfte seine Familie wiedersehen. Heute ist er Missionar in einem Nachbarland. Seinen Kindern und Großkindern mag er gerne erzählen von dem Heiligen Abend, wo Gott dem Wind eine andre Richtung gab; daß er dem Herrn Jesus Loblieder singen konnte.

Lieber Leser, wollen auch du und ich in dieser Festzeit unserm Heiland von Herzen Loblieder singen.

N.B.

...und ein Gedicht entstand.

"Vor einigen Jahren las ich in einer russischen Zeitschrift ein Gedicht über eine Tanne, die von Wind und Wetter arg angegriffen worden war, — die Krone war ihr abgebrochen. Trotzdem grünte sie weiter und verbreitete den Duft ihrer Nadeln. Ich wurde den Gedanken nie los. Wie vielen von uns Erdenpilgern wird durch Krankheit, durch Unfall oder durch Alter die Krone gebrochen. Sind wir darnach nutzlos, und können weiter für den Herrn und unsere umwelt nichts tun? Manch ein Schwerbeschädigter hat das Gegenteil bewiesen. Obige Gedanken bewegten mich beiliegendes Gedicht zu schreiben":

Die Tanne

Ein böser Sturm war ausgebrochen,
Und strich verheerend über Stadt und Land;
Er brach den Wipfel einer Edeltanne,
Die hart am Weg am Bergeshange stand.

Jedoch auch weiter sucht in ihrem Schatten
Manch müder Wandrer die ersehnte Ruh,
Die Vögel huschen munter durch die Zweige,
Und Kinder sehen glücklich ihrem Treiben zu.

Und wenn im Winter ihre langen Zweige
Sich beugen unter einer Last von Schnee,
So ruhen dort ganz sicher und geborgen
Manch kleines Tierlein, manch aufgeschrecktes Reh.

Was macht's, daß ihr die Krone war genommen
Durch jenen unheilvollen Wind —
Sie ist auch weiterhin der Welt ein Segen,
Weil ihre Wurzeln tief gegründet sind.

Anna Tiessen,
Strathroy, Ontario

Nachrichten

— Vom 14.- 18. November wurde in der Eden Hochschule in Virgil, Ontario eine Bibel Woche abgehalten. Redner war Bruder Rudy Boschman, Konferenzprediger von B.C.

— Die Kantate "Zion" wurde am 20. November in Vineland, Ontario von einem Massenchor gesungen. Nachmittags war ein Vortrag um 3 Uhr in der Vereinigten Mennonitengemeinde und um 7 Uhr abends in der Kirche der Mennoniten Brüdergemeinde am selben Ort.

— In den Städten der USA gibt es jährlich mehr als eine Million Jugendlicher, die von Hause laufen. Mehr als 5000 von diesen finden ein frühes namenloses Grab.

— Im südlichen Ontario befinden sich mennonitische Familien von Mexiko. MB Gemeinden machen es sich zur Aufgabe für diese Familien eine schöne Weihnachtsfeier zu planen. Gott segne Gemeinden und Familien.

— Das höchste Gericht in Kanada hat neulich entschieden, daß es der Konstitution Kanadas zuwider ist, wenn das Vaterunser von Studenten vor Schulanfang hergesagt wird. Ohne Zweifel werden weitere Angriffe gemacht werden und die Bibel und das Vaterunser werden bald aus unsern Schulen sein.

— Am 13. November war die Ordinationsfeier der Geschwister Henry Regehr in der Niverville MB Gemeinde. Bruder Regehr ist Pastor an dieser Gemeinde.

— Im Bulletin der Elmwood Gemeinde lesen wir die folgende Bekanntmachung: Neil Fast und Eleanor Neufeld möchten ihre Verlobung bekanntgeben. Eine Hochzeit im engeren Familienkreise ist für den 28. Januar geplant.

— Im deutschen Gottesdienst sprach am 4. Dezember in der Elmwood Kirche Bruder Herman Voth von Winkler. Im Hauptgottesdienst am selben Sonntag war die MBCI zu Besuch mit einem schönen Programm. Lehrer Doug Schulz hatte die Botschaft, der Prinzipal Dave Teichrob stellte Schüler und Lehrer vor und Lehrer Peter Braun leitete den Chor. Lehrer Andrew Klassen leitete das Orchester.

— Die spanische MB Gemeinde von Winnipeg versammelt sich jetzt sonntäglich in der Elmwood MB Kirche. Die Missionsbehörde von Manitoba veranstaltete ein Abendessen zu Gunsten der spanischen Gemeinde. Es gab spanische Speisen und das Programm nach dem Essen war spanisch in Gestaltung. Musik, Gesang und Zeugnisse wurden gegeben, und eine Predigt von Pastor Pinto. Die Predigt wurde laufend übersetzt. Dann hob man ein Opfer für die spanische Gemeinde — $5422.00.

— Die Willow Park MB Gemeinde in Kelowna hatte am 4. Dezember ein Tauffest. Getauft wurden Jason Braun, Karen Dyck, Jacquie Falk, Jennifer Janzen, Jodie Klippenstein, Kerry Jesske, Cheryl Naumann, Alison Peters, Karl Peters, Dara Stinner, Michael Penninga, Melanie Penninga und Doug Dyck. Das Tauffest war morgens und abends folgte die Aufnahme und das Abendmahl.

— Am 25. Oktober war die Begräbnisfeier für Edward Reimer in der Kelowna MB Kirche. Edward und ein Freund wurden bei einem Autounfall plötzlich getötet. Edward war 24.

— Was einmal in unserm College in Winnipeg "Predigerkursus" hieß, das nennt man heute "Institute for Church Ministries". In diesem Jahr soll das "Institute" in den Tagen vom 27. Februar bis zum 1. März abgehalten werden. Das Thema ist "Medizinische und moralische Dilemmas und die Gemeinde". Vom Thema kann man schon schließen, daß Ärzte in dem "Institute" tätig sein werden. Die folgenden Personen werden teilnehmen, um mit Erklärungen behilflich zu sein: Dr. Lorne Hanson, Dr. Allan Ronald, Dr. Arnold Voth, Dr. Ray Martens, Dr. Henry Dirks, Mrs. Mary Regehr, Dr. Fred Pauls, Mr. Jake Schmidt, Mr. Paul Patterson, Mr. Jake Suderman, Dr. John Regehr, Dr. Abe Dueck. Das Institute ist unter dem Schirm vom MBBC und der "Board of Faith and Life".

Martha Reimer von der North Kildonan MB Gemeinde begab sich auf einen zweiten Termin nach Indonesien unter den Wycliff Bibel-Übersetzern. Sie arbeitet hauptsächlich an der Übersetzung des Lukas Evangeliums und der Apostelgeschichte.

— Sonnabend, den 3. Dezember, gab der Pacific Mennonite Children's Chor in dem Clearbrook Community Centre ein Weihnachts programm.

— Die North Kildonan MB Gemeinde feierte am 11. Dezember das Jubiläum des 60jährigen Bestehens.

— Frank und Nettie Dyck sind früh in den Ruhestand gegangen und haben nun eine Arbeit der Gemeinde-

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. **Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Canada und USA, $18.00; Deutschland 30 DM — zahlbar bei Herrn Jakob Hooge, — Mennonitische Rundschau, Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

gründung in Dulmen, Deutschland, angenommen. Sie sind Glieder der MB Gemeinde in Gem, Alberta.

— Am 15. Oktober feierten Geschwister Henry und Helen Kornelson ihr 50. Hochzeitsjubiläumsfest. An einem schön und reichlich gedeckten Tisch feierten die eingeladenen Gäste Gottes Gnade, die die Familie getragen hatte. Kinder, Verwandte und Freunde beteiligten sich mit Lied und Gedicht an diesem Fest welches vom Schwiegersohn Bob Green geleitet wurde.

Prediger Nikkel machte die versammelten auf die Botschaft Pauli an die Römer aufmerksam. "Traget einer des anderen Last" — Er sagte diese Regel muß im Eheleben angewandt werden. Das Vorbild einer gottwohlgefälligen Ehe ist segensreich.

— Richard und Laura Martens wurden von der Leamington MB Gemeinde als Gehilfspastoren gerufen. Ihr Dienst in der Gemeinde beginnt am 1. September.

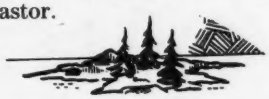
— Am 26. Juni wurden die Taufkandidaten Jennifer Dueckman, Patsy Hamm, Christine Hunt, Angie Thiessen und Bob Tiessen mit der Taufe bedient und in die Leamington MB Gemeinde aufgenommen.

— Bruder Viktor Hamm und ein Quartett von MB Communications waren Samstag, den 26. November, in der Clearbrook MB Gemeinde ein Programm zu bringen.

— Am Freitag, dem 2. Dezember, 7:00 Uhr abends, wurde im Clearbrook Community Center ein deutsches Advents- und Weihnachtsprogramm gebracht. Die Kollekte ging für den "MCC Plaza Fund".

— Die Südamerikanische MBG-Konferenz tagt in Asuncion vom 27.- 29. Januar 1989. Der Hauptredner ist Roland Marsch, Kanada, früher Deutschland.

— Einer Anzeige im MB Herald nach sucht die Westwood Community Church von Winnipeg noch nach einem Pastor.



MWK-Nachrichten

Die **Mitgliederzahl** der weltweiten mennonitischen Gemeinschaft hat 1988 wieder zugenommen. Es gibt jetzt über 800 000 Mitglieder in 60 Ländern mit über 100 verschiedenen Sprachen.

Die nächste Vollversammlung findet vom 24. bis 29. Juli 1990 in Winnipeg, Kanada, statt, und es werden dazu für die Schlußveranstaltung etwa 30 000 Teilnehmer erwartet. Für die Jugend wird es erstmals ein eigenständiges Programm geben.

Die Ablösung für MWK-Generalsekretär Paul Kraybill gestaltet sich schwierig. Bis jetzt wurde nach langem Suchen erst ein Vorschlag gefunden, der aber noch nicht sicher ist.

Bald fast keine Mennoniten mehr im Osten?

An einem Treffen zwischen MCC Europa und der Konferenz der Mennoniten der Schweiz vom 16. September auf dem Bienenberg sagte Hugo Jantz, MCC-Vertreter in Neuwied, in vier bis fünf Jahren würden fast keine Mennoniten mehr im Osten sein, weil viele auswandern. Das MCC beabsichtige trotzdem, die Kontakte weiter zu pflegen. Älteste würden scheinbar leicht in den Westen gelassen, sagte Jantz weiter. In der BRD sind zwei neue Stellen für Umsiedler eingerichtet worden. Man rechnet, daß 1988 rund 200 000 Menschen aus den Oststaaten kommen. Unter ihnen kommen zirka 35 000 aus der UdSSR, rund 3500 davon sind Mennoniten. Gegenwärtig sind vom MCC aus zwei Ehepaare unter den Umsiedlern tätig.

Zur Zeit werden vom MCC aus Bibelkommentare zum Alten Testament ins Russische übersetzt. Diese sollten in drei bis vier Jahren zur Verfügung stehen. Für die 10 000 deutschen Bibeln, die anfangs Jahr an Mennoniten in Rußland geliefert werden konnten, ist genügend Geld zusammengekommen. Zionspilger

Haus Waldfrieden

Von 1941 bis 1961 gab es in Paraguay angrenzend an Friesland eine Huttererkolonie Primavera mit drei Brüderhöfen. Diese Huttergemeinschaft war in den 1920er Jahren in Deutschland unter der Leitung des Theologen Eberhard Arnold entstanden. Unter Hitler mussten sie 1936 Deutschland räumen. Weil in ihrer Gemeinschaft manche Engländer waren, war es logisch, daß sie nach England übersiedelten. Als der 2. Weltkrief ausbrach, war es der Druck der englischen Regierung, der alle Hutterer England verlassen ließ. So kamen sie während des Krieges gezwungen nach Paraguay. In Paraguay haben sie auch in zwanzig Jahren nicht recht Fuß fassen können. Sie erhielten keinen Zuwachs. Diese Tatsache plus interne Schwierigkeiten gaben den Anstoß zu einer Übersiedlung nach den U.S.A. in 1961. Nach Überwindung verschiedener Schwierigkeiten und einer inneren Neuorientierung haben die Hutterer in den letzten Jahrzehnten einen anerkennenswerten positiven Einfluß nach Außen gehabt. Sie erhielten viele Besucher besonders aus Deutschland und Israel (aus den Kibbutzen), die sich für das Gemeinschaftsleben der Hutterer interessierten. Dieser Umstand war der Anlaß, ein schönes großes Haus in Deutschland zu kaufen und in ein Bruderhofhaus umzuwandeln. Dieses dürfte der Anfang eines neuen Bruderhofes in Deutschland sein. Drei Ehepaare sind in dieses Haus bereits eingezogen und ab April lätzten Jahres ist das Haus für Gäste offen. Besucher sind jederzeit willkommen. Ihre Adresse:

Haus Waldfrieden
Waldweg 5
D-5231 Hemmelzen
West Germany

(Aus: "The Plough" (Der Pflug)
Mai/Juni 1988

In Lechfeld

In Hamburg

In England

Editorielles—

Um die Weihnachtszeit vor einem Jahr brachten wir im Editoriellen einen kurzen Aufsatz mit einem Bilde von einer Weihnachtsfeier in Atlantic Park, England. Einige von unsern Lesern haben sich auf dem Bilde erkannt und auf den Aufsatz erwidert. Es ist interessant in dieser Weise das Vergangene zurück ins Gedächtnis zu rufen. Heute bringen wir drei Bilder, die darstellen, wie die "zurückgestellten" Mennoniten der verschiedenen "Eschelons" der zwanziger Jahre, gleichsam etappenweise schließlich doch ihren Weg nach Kanada fanden. Zuerst waren es Hunderte, die zurückgehalten wurden wegen Augenkrankheit. Sie mußten täglich nach verschiedenen Methoden behandelt werden. Bei einigen ging der Heilungsprozeß recht schnell und es dauerte nur Wochen oder Monate, bis sie als geheilt erklärt wurden und nach Kanada reisen durften. Bei anderen nahm es Jahre. Unser Bild zeigt die Letzten von der großen Gruppe, die noch in Lechfeld waren. Das Bild könnte um 1925 abgenommen worden sein.

Lechfeld

Auf dem Bilde sind nicht nur die Lechfelder, sonder auch einige Besucher von auswärts. In der Mitte des Bildes ist Ältester Jakob A.Rempel zu erkennen, der uns von Rußland aus besuchte.

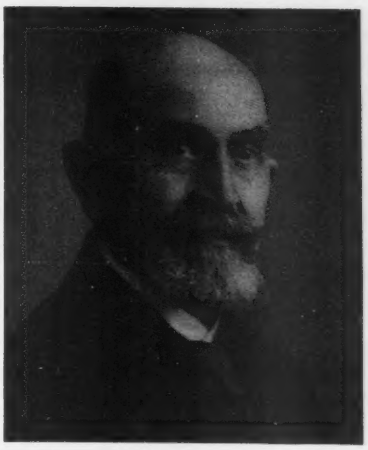
Ältester J. A. Rempel

Das zweite Bild zeigt eine Gruppe in Hamburg. Jedenfalls wollten die Leiter der Deutschen Mennoniten Hilfe (DMH) den Prozeß der Wanderung der Immigranten etwas beschleunigen und so schickte man kleinere Gruppen, die wohl noch nicht ganz geheilt waren, die aber im Heilungsprozeß schneller vorgeschritten waren, von Lechfeld nach Hamburg. Hier wurden sie in den Auswandererhallen im Überseeheim Hapag untergebracht. Auch hier waren sie noch der Augenbehandlung unterworfen.

Auf diesem Bilde sehen wir solch eine Gruppe. Auch auf diesem Bilde sind nicht nur Immigranten. Auch hier ist noch Besuch da. In der Mitte des Bildes ist wieder Ältester Jakob Rempel von Rußland und neben ihm sitzt der Pastor der Mennonitengemeinde von Hamburg-Altona, Pastor Heinrich van der Smissen. Die Kirche der Mennoniten war recht weit vom Überseeheim entfernt und nur selten fuhren einige von der Gruppe bis Altona zum Gottesdienst am Sonntagmorgen.

Hamburg

Diese Gruppe blieb ungefähr ein Jahr in Hamburg und zog dann weiter bis Atlantic Park in England. Schon etwas näher nach Kanada.



Pastor Heinrich van der Smissen

Auf dem dritten Bilde haben wir eine Gruppe in Atlantic Park, England. In dieser Gruppe erkennen wir einige, die schon auf den ersten Bildern sind, in Lechfeld und Hamburg. Es sind auf diesem Bilde nur Immigranten, die auf Weiterfahrt warteten. Es sind Leute verschiedenen Alters und das machte die Gesellschaft interessant.

Hier möchte ich nun noch Professor Benjamin Unruh ein Wort der Achtung und Anerkennung widmen. Wie oft hat er doch die Mennonitengruppen während der Zeit der Rußland-Auswanderung in den Lagern besucht. Wenn es hieß: Professor Unruh ist auf Besuch gekommen, wurde auch gewöhnlich gleich eine Versammlung angesagt. Zum Anfang sangen wir das schöne Kirchenlied:

England

Weicht ihr Berge, stürzt ihr Hügel!
Gottes Gnade weicht mir nicht,
Und der Friede hat das Siegel,
Daß Gott, seinen Bund nicht bricht,
Dieses macht mich unverzagt,
Weil es mein Erbarmer sagt.

Es war wohl sein Lieblinslied. Dann folgte die Ansprache.

Professor Unruh war fesselnd im Predigen, geschickt im Erzählen und im Vorlesen deutscher Literaturstücke. Er war ein Freund der Jugend. Wir achteten ihn alle. Leider hat das Leben ihm später noch schwere Stunden gebracht.

AWS

Professor Benjamin H. Unruh

Elmwood, MB Gemeinde

(Winnipeg, Manitoba)

Ein Gruß mit Psalm 147, 1: "Lobet den Herrn! denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding; solch ein Lob ist lieblich und schön". Vers 14 heißt es: Er schafft deinen Grenzen Frieden und sättigt Dich mit dem besten Weizen.

Wenn der Psalm auch an die Juden gerichtet ist, so haben wir ähnliche Erfahrungen. Wir danken Gott, der unserm Lande über hundert Jahre Frieden in unsern Grenzen geschenkt hat; und wächst nicht der beste Weizen in Kanada? Wir dürfen ihn durchs MCC übers Meer senden, um Hungrige zu sättigen. Darum, Lobet den Herrn!

Der Herr ist gnädig sonntäglich und in der Woche erbauen wir uns an Gottes Wort. Der "Frühe" Gottesdienst beginnt um 9 Uhr, um 10 — der Deutsche und um 11 der Hauptgottesdienst. Zwei Chöre dienen uns. Die Sonntagschule ist von 10 — 11 Uhr. Wir haben eine Anzahl ordinierter Prediger und Mitarbeiter, die mit dem Worte dienen. Wir schätzen und danken unsern Gastpredigern.

Unsre Vereine haben ihre Tätigkeit aufgenommen und wirken für Mission, MCC und andere mehr. Viele Decken werden genäht, viel warme Stricksachen für die Weihnachtsbescherungen der Stadtbehörde, Cheer Board. Die Diakone verteilen Pakete. Es soll niemand leer ausgehen. Die Vereine besuchen Altersheime und einsame Personen mit einer Weihnachtsgabe und Programm. Kaffee und Gebäck wird sehr geschätzt.

Das Programm für Frauen und Kinder der Nachbarschaft "Ladies Morning Out" hat großen Besuch.

Monatlich fährt eine Gruppe von der Gemeinde zur Selkirk Heilanstalt und verbringt einen geselligen Nachmittag mit den Patienten mit Spielen, Singen, kurzer Andacht, Kaffee und Kuchen. Die Patienten nahmen das Wort auf, es sind eine Anzahl Gläubige unter ihnen.

Die Senioren versammeln sich wöchentlich zur Unterhaltung, kurzer Andacht, Berichten von Missionaren, MCC Arbeitern und Reisenden, Kaffee und Zwieback und Kuchen. Im Sommer machten wir einen Ausflug in den Kildonan Park und erfreuten uns an der Natur. Ein andermal fuhr ein Bus voll zum Sommerhaus der Fehr Familie an den See und verbrachten einen fröhlichen Tag. Auch eine Bootfahrt gab es auf dem malerischen See. Vor Weihnachten machten wir eine Bustour durch die Stadt, um die Beleuchtungen zu bewundern, verbunden mit einem Abendbrot. Jeder Verein feiert seine Weihnachtsfeier, auch die Kinder- und Mädchenclubs. Mit der Sonntagschule feiern wir am Heiligen Abend.

Am 7. August hatten wir die Einsegnung der Geschwister Ed und Linda Giesbrecht zum Dienst im MCC. Sie arbeiten in Toronto in einem Community Center: Linda in einem Kinderhort und Ed mit Alten und Bedürftigen, die alle in einem großen Häusercomplex wohnen.

Vom 16-18. September war Prediger Waldo Hiebert, Fresno, Kalifornien unter uns. Das Thema war Geistliche Erneuerung, das geistliche Wachstum des Christen. Die Vorträge regten zum tiefen Nachdenken und zur Erneuerung an.

Die Spanische MB Gemeinde versammelt sich jetzt in unserm Bethause im oberen Stockwerk. Die Missionsbehörde veranstaltete ein Abendessen zu Gunsten der spanischen Gemeinde in unserem Saal. Es kamen viel Gäste aus andern Gemeinden. Es war ein spanisches Essen und auch ein spanisches Programm mit Musik, Gesang, Zeugnissen und Predigt von Pastor Pinto. Prediger Delbert Enns übersetzte. Die Kollekte ergab $5422.00.

Am Danksagungstag dienten uns Brüder Lenzmann, Harry Heidebrecht und Herb Neufeld, beide von Clearbrook, B.C.

Am Nachmittag war die Einsegnung und Einsetzung des neuen Präsidenten des MB College — James Pankratz. Vertreter der Konferenzbehörden und von der Universität von Winnipeg, Larry Martens, Präsident des MB Seminars hielten kurze Ansprachen. Das Wort aus Jos. 1, 9: "Sei mutig und entschlossen" wurde öfters betont. Der MB College Chor sang eindrucksvoll zum Schluß: "Sei stark in dem Herrn!" (Be Strong in the Lord). Alle Gäste waren zum Kaffee ins College eingeladen. Es war eine bedeutsame Feier.

Wir haben einige Kranke unter uns, die der Fürbitte bedürfen. Andern hat der Herr die Gesundheit zurückgegeben, wir danken Gott dafür. Drei Schwestern unsrer Gemeinde hat der Herr zu sich geholt: Maria Isaak, Mary Enns und Agatha Horch. Sie haben den Lauf vollendet. Ihr Andenken bleibt im Segen.

Unsre Senioren werden allmählig älter. Der Herr schenkt Gnade für 75, 80 und 90 Jahre. Bruder Ben Wall feierte seinen 75. Geburtstag. Seine Frau und Kinder wollten ihn überraschen und so hatte sie heimlich vorbereitet und Gäste eingeladen. Die auswärtigen Kinder kamen heimlich, sie waren nicht erwartet. Die Feier war im unteren Saal der Kirche. Der Jubilar wurde mit Gesang empfangen, darauf begrüßten ihn die Kinder, zwei Töchter und Sohn, die von fern gekommen waren. Die Freude war groß.

Ein schmackhafter Lunch wurde serviert. Darauf folgte das Programm. Es wurde viel gesungen, in Gruppen, Duetts, Solos: Stern, auf den ich schaue, ein Lieblingslied des Jubilars. Ein kurzes Spiel sorgte für Humor. Bruder Mark Gripp diente mit einer kurzen Andacht. Nachher wurde ein Film gezeigt. Wir wünschen Bruder Wall, der sich besonders der Senioren angenommen hat, Gesundheit und Gottes Segen für die ferneren Jahre!

Mit herzlichem Gruß
Frau Kaethe Klassen

Den Feind willkommen heißen

von Sarah Corson

Es war Mitternacht, aber ehe ich mich zur Ruhe begab, ging ich noch hinaus auf die Veranda. Da schlief mein 15jähriger Sohn Tommy.

Mit zwei meiner eigenen Kinder führte ich ein Team von 17 jungen Leuten auf einen 3 monatigen Arbeitsauftrag, 200 Meilen entfernt von der nächstliegenden Stadt, in einem Dschungel in Südamerika.

Vor vier Jahren waren mein Mann und ich mit unseren vier Kindern zu diesem Dorf eingeladen worden. Wir sollten behilflich sein Gemeindearbeit anzufanden, den Fischweiher zu bauen und technische Hilfsmittel zu beschaffen, um Grundnahrungsmittel zu erzeugen.

Als die Gemeinde und die technischen Hilfsmittel gegründet waren, zogen mein Mann und ich weiter in ein anderes Land. Aber in diesem Sommer hatten die Dorfbewohner uns wieder eingeladen, um ein Gemüse — Eiweiß — Projekt anzufangen. Zur Zeit dieser Einladung hatte mein Mann einem anderen Projekt in Haiti schon zugesagt. So beschlossen wir, uns für drei Monate zu trennen und ich sollte hier im Dorf das Projekt übernehmen.

Die Luft hier draußen auf der Veranda war kühl an diesem Abend, so legte ich noch eine Wolldecke über Tommy. Für einen Moment stand ich da und schaute hinaus in die Finsternis. Da lagen die Fischweiher. Ich sah Fischweiher, die Hoffnung für Nahrung für die Dorfleute brachten. Das Mondlicht breitete silberne Kräuselungen aus, auf dem Wasser.

Plötzlich hörte ich ein Krachen und ich drehte mich ganz schnell um. Da sah ich im Mondlicht wie sich ein Soldat hinter dem großen Wasserfaß versteckte.

Durch den Schock gelähmt, schaute ich über die Lichtung, die unser vorübergehendes Zuhause von dem Dschungel trennte.

Ungefähr 20 Soldaten strömten auf unser Haus zu.

Unser Gastgeberland hatte soeben eine Wahl durchgeführt, und das Militär war nicht mit dem Wahlvorgang und auch nicht mit dem Ergebnis der Wahl einverstanden. Deshalb hatte das Militär, vor einer Woche, einen Putsch gemacht und den neugewählten Präsidenten abgesetzt und jeglichen Widerstand unterdrückt. Da wir in so einem abgelegenen Dorf wohnten, rechnete ich nicht damit, daß dieser Konflikt uns, in unserem Gebiet erreichen könnte.

Furchterstarrt, stand ich und sah, wie die Soldaten unser Haus umringten. Während ich da stand, erinnerte ich mich plötzlich, was ich am Vormittag im Gespräch mit meiner Nachbarin erfuhr.

"Schwester", sprach sie, "Halte dein Team im Haus. Ich komme soeben vom Markt nach Hause. Als ich beim Militärhauptquartier vorbeiging überhörte ich, wie Soldaten sprachen, daß die ganze Schuld des Widerstands bei den Amerikanern liege. Sie sagten, daß sie sich nicht zur Ruhe begeben würden, bis jeder Amerikaner in dieser Gegend umgebracht wäre."

Weil wir uns nicht eingelassen hatten in die politischen Angelegenheiten des Landes, meinte ich, daß wir nicht in Verdacht kommen würden. Ich dachte nicht, daß sie uns für die Unruhen verantwortlich machen würden, aber jetzt erfüllten sich die Worte meiner Nachbarin buchstäblich vor meinen Augen. Es war jetzt sichtbar, daß die Soldaten ihre Drohungen erfüllen wollten. Wenn sie uns töten wollten, wir konnten sie daran nicht hindern.

Mein Herz schlug so schnell, daß ich meinte, meine Adern würden platzen. Ich fühlte mich, als ob ich einen Herzschlag haben würde. Es war mir auch bewußt, daß ich Verantwortung trug für mein Team, daß sich in meinem Haus befand, aber, ich konnte sie jetzt nicht einmal rufen. Ich war vor Angst wie gelähmt. Ich hatte nur eine Sekunde Zeit für ein schnelles Gebet, ehe die Soldaten mich finden würden. "Gott, wenn ich sterben muß, behüte meine Familie, und Gott, bitte, befreie mich von meiner Angst. Ich will keine Angst vor dem Sterben haben, bitte hilf mir, auf dich zu vertrauen, wenn ich sterbe."

Und plötzlich fühlte ich Gottes Gegenwart sehr nahe. Gewöhnlich fühlen wir Gott nicht, sondern wir vertrauen Gott durch den Glauben. Aber in diesem Moment war Gottes Gegenwart so nahe, fast greifbar nahe.

Ich dachte immer noch, daß ich sterben würde, aber ich wußte, daß Gott jetzt alles in seiner Hand hatte.

Ich dachte, vielleicht könnte mehr erreicht werden durch unseren Tod, was vielleicht durch unser Leben nicht erreicht werden konnte. Und plötzlich trat ich dem ersten Soldaten entgegen und sprach Worte, die ich nie aus mir selbst heraus hätte sagen können: "Willkommen Bruder," rief ich ihm zu, "Kommt herein. Um uns zu besuchen, braucht ihr keine Waffen."

Damit sprang der Soldat auf und ließ die Munition fallen, die er in sein Gewehr stecken wollte und rief: "Ich — ich — bin's nicht. Ich bin nicht verantwortlich — nein, nicht ich — ich folge nur meinen Befehlen — Er ist es!"

Ich rief noch einmal, noch lauter. "Ihr seid alle willkommen, ein jeder von euch ist willkommen."

Daraufhin lief der Hauptmann auf mich zu und drückte das Ende des Gewehrs in meinen Bauch und schob mich ins Haus.

Dreißig Soldaten stürzten ins Haus. Sie rissen alles herunter von den Regalen und leerten jedes Schubfach aus in der Hoffnung Gewehre zu finden. Sie schoben unser Team in die Küche. Da mußten sie sitzen im Schimmer der zwei Kerzen, die wir als unser Licht gebrauchten.

Der Hauptmann richtete seine Flinte auf mich und fragte ärgerlich: "Was macht ihr Amerikaner hier. Warum haltet ihr unsere Revolution auf. Siebzehn Amerikaner würden nicht in solchen armen Verhältnissen leben, hätten sie nicht politische Motive."

"Mein Herr," antwortete ich, "Wir haben nichts mit eurer Revolution zu tun. Es sind zwei Ursachen, warum wir hier sind. Erstens unterrichten wir ein Selbsthilfeprojekt für die Armen und zweitens unterrichten wir die Bibel."

"Ah — das sagt mir nichts," schrie er zurück. "Ich habe noch nie die Bibel gelesen, wer weiß, es könnte ein kommunistisches Buch sein."

"Sie haben in ihrem ganzen Leben noch nie die Bibel gelesen? Ach, mein Herr, da tun sie mir aber leid. Sie haben das Beste in ihrem Leben versäumt. Darf ich ihnen etwas davon erzählen?"

Es schien, als hätte er nichts einzuwenden. Er stand noch immer mit seinem Gewehr auf uns gerichtet, während die anderen Soldaten das Haus plünderten. Sie suchten Gewehre, die wir nicht hatten. So nahm ich meine kleine Bibel, meine spanische Bibel, und schlug die Bergpredigt auf.

"Wir erzählen von Jesus Christus," sagte ich. "Jesus Christus ist Gottes Sohn, der auf diese Welt kam, um uns zu erretten. Er hat uns einen besseren Lebensweg gelehrt, ohne zu kämpfen. Er hat uns den Weg der Liebe gezeigt. Nur deshalb kann ich Ihnen sagen, wenn Sie mich auch töten, ich werde Sie trotzdem lieben. Gott liebt Sie auch und als ein Nachfolger Jesu muß ich Sie auch lieben."

Nun, diese besondere Bibel hatte Abschnitte mit Überschriften. Er warf einen Blick auf die Abschnitte und las: "Jesus lehrt, liebe deine Feinde," und noch einer sagte: "Vergelte Böses mit Gutem."

"Ah — das ist menschlich unmöglich," platzte er heraus.

"Da haben Sie recht, mein Herr," sagte ich, "Es ist menschlich unmöglich, aber mit Gottes Hilfe ist es möglich."

"Ah — das glaube ich nicht!"

"Nun, das kann ich Ihnen beweisen. Ich weiß, daß Sie zu uns gekommen sind, um uns zu töten. Töten Sie mich doch ganz langsam. Zerschneiden Sie mich. Stückchen für Stückchen, und Sie werden sehen, daß ich Sie nicht hassen werde. Ich werde sterben und für Sie beten, weil Gott Sie liebt und wir lieben Sie auch."

Der Soldat entfernte sein Gewehr und trat zurück. Er räusperte sich und sagte: "Ah — fast überzeugen Sie mich, daß Sie unschuldig sind, aber ich habe Befehle, alle aus diesem Haus gefangen zu nehmen, wie auch ihre Radios in Beschlag zu nehmen. Ich erlaube euch warme Kleider und Decken zu holen. Ihr werdet in dieser Nacht auf der Erde schlafen."

Wir mußten zu zweit den Pfad hinunter marschieren, wo ein Lastwagen auf uns wartete. Da erkannten wir die anderen Gefangenen aus unserem Dorf. Der Dorfälteste unserer Gemeinde, der Jugendleiter und noch andere Leiter standen da und warteten eingeladen zu werden auf den Lastwagen.

Plötzlich rief der Soldat: "Halt!" befahl er, "Nur die Männer, die Frauen kommen mit mir mit." Und er führte uns zurück zu unseren Häusern.

Er sagte: "Ich weiß nicht, warum ich dies getan habe. Ich wollte euch zum Dschungellager führen, wo tausend Soldaten auf euch warten. Ich weiß, was sie mit gefangenen Frauen dort tun. Sie würden euch mißbrauchen. Ich kann euch nicht dahin führen. In unserem Heer werden alle Befehle ausgeführt. Ich habe noch nie einen Befehl nicht befolgt und heute Abend, zum ersten Mal, weigere ich mich, einen Befehl zu befolgen. Wenn mein Vorgesetzter es erfährt, daß Ihr auch alle im Haus ward als ich es übernahm, werde ich es mit meinem eigenen Leben bezahlen."

Er ging zur Tür, hielt noch einmal an und schaute zurück.

"Hättet ihr Waffen gehabt, hätte ich gegen jede Menge kämpfen können, aber hier ist etwas, daß ich nicht verstehe, wogegen ich nicht kämpfen kann."

Nun, jetzt folgte die schwerste Zeit, das Warten, etwas zu hören, was mit den Männern unseres Teams und den Leitern des Dorfes geschehen war. Das Warten, diese Ungewißheit schien uns endlos. Wenn wir draußen einen Zweig knacken hörten, sprang ein jeder auf, mit dem Gedanken, die Soldaten könnten wieder zurück kommen. Die Leute im Dorf waren genau so niedergeschlagen wie wir. Sie kamen zu unserem Haus und weinten, andere kamen, um ihr Beileid auszusprechen, keiner wußte, was auf uns wartete.

Die Dorfbewohner drängten darauf, keinen Gottesdienst am Sonntag abzuhalten, denn die Soldaten meinten, daß jede öffentliche Veranstaltung eine politische Auflehnung war. Es werden Soldaten gegenwärtig sein bei dem Gottesdienst und werden noch mehr gefangen nehmen, meinten sie. Und wir einigten uns alle, am Sonntag zu Hause zu beten.

Aber am Samstagabend kam ein Bote zu unserer Tür. "Ich bringe eine Nachricht von dem Mann, der den Überfall auf euer Dorf am vorigen Donnerstag durchführte. Er bestellt, daß er zu eurem Gottesdienst am Sonntag kommen will. Aber, weil er am Sonntag kein Fahrzeug hat, sollt ihr ihn mit eurem Jeep abholen. Ich soll euch sagen, daß, wenn ihr ihn nicht abholt, wird er trotzdem da sein, und wenn er die 10 Kilometer zu Fuß gehen muß."

Es hörte sich an wie eine Drohung. Am gleichen Abend benachrichtigte ich noch jeden Dorfbewohner, daß wir am Sonntag einen Gottesdienst haben würden. "Ihr seid nicht verpflichtet zu kommen," sagte ich. "Es könnte sein, daß ihr euer Kommen mit dem Leben bezahlen müßt. Niemand weiß, was der Soldat vorhat. Wenn die Kirchenglocken läuten, kommt nur, wenn ihr ganz sicher seid, daß Gott euch da haben will."

Ich wußte es, daß die Dorfbewohner große Angst vor dem Millitär hatten. Sie versteckten sich vor jedem Soldaten. Ich erwartete nicht, daß ein einziger kommen würde. Sonntag früh nahm ich den Jeep und fuhr den Hauptmann abzuholen. Er kam mit einem Leibwächter. Und die zwei marschierten gefühllos in die Kirche hinein, setzten sich, während sie noch immer ihre Gewehre vor sich hielten.

Die Frauen vom Team kamen auch hinein. Als die Glocken läuteten, fingen wir mit dem Singen an. Das erste Lied war noch nicht zu Ende, als die Kirche angefüllt war. Die Leute kamen, ganz blaß und zitternd. Sie fühlten, daß ihr Glaube jetzt gefordert wurde. Mit einer Entschlossenheit waren sie da, wenn es auch Gefangenschaft für sie bedeuten könnte.

Weil das Militär unsern Leiter aus der Gemeinde verschleppt hatte mußte ich den Gottesdienst leiten. Ich versuchte es genau so zu machen, als wären die Soldaten nicht da.

Es war Sitte in unserer Gemeinde, die Besucher zu begrüßen, indem wir sie nach vorne baten. Dann sangen wir ein Begrüßungslied und ein jeder winkte ihnen freundlich zu. Die Gemeindebesucher kamen dann, um sie durch einen Händedruck, eine Umarmung und ein persönliches Grußwort, Willkommen zu heißen.

Aber wie konnte ich jetzt unsere Leute bitten, die zu umarmen, die ihre Lieben davon genommen hatten. Das konnte ich nicht tun. So entschloß ich mich, daß wir das Begrüßungslied singen würden und auch winken würden, aber ich würde nicht um mehr bitten.

Die Soldaten waren überrascht, als ich sie zum Podium bat, um sie zu begrüßen. "Uns willkommen heißen?" fragten sie erstaunt.

"Nun — na gut!" zuckten sie mit den Schultern und kamen in militärischer Form nach vorne. So standen sie da, ihre Gewehre an der Seite und die Leute sangen. Sie sangen etwas zurückhaltend und winkten zögernd. Ich dachte die Gemeinde würde sich nach dem Singen wieder setzen, aber, nein — der Mann auf der ersten Reihe kam nach vorne, streckte seine Hand aus und umarmte den Soldaten. Ich hörte wie er sagte: "Bruder, es gefiel uns nicht, was sie unserem Dorf am Donnerstag angetan haben, aber dies ist Gottes Haus und Gott liebt Sie und so heiße ich sie hier willkommen."

Ein jeder in der Gemeinde folgte seinem Beispiel, sogar die Frauen, deren Augen ganz rot verweint waren durch den Verlust ihrer Lieben. Sie sprachen auch Begrüßungsworte aus. Vollkommen überrascht blickten die Soldaten in die Versammlung. Als die letzte Person gegrüßt hatte, stellte der Hauptmann sich hinter den Rednerpult und sprach mit strenger Stimme: "Nun werde ich etliche Worte sprechen. Nie hätte ich geträumt ein Dorf zu überfallen und bei meiner Wiederkehr begrüßt zu werden und sogar Bruder genannt zu werden. Ich kann es kaum fassen, daß zu glauben, was ich hier heute Morgen gesehen habe. Die Schwester da, sagte mir am Donnerstag, daß Christen ihre Feinde lieben. Aber ich glaubte ihr nicht. Ihr habt es mir heute bewiesen. Dies ist der erste Gottesdienst, den ich je besucht habe. Ich glaubte nie, daß es einen Gott gäbe. Aber was ich jetzt eben erlebt habe, ist so überzeugend, daß ich Seine Existenz nie leugnen werde." Dann wandte er sich von einer Seite der Versammlung zur anderen. — "Kennt ihr Gott, kennt ihr alle Gott!" rief er. "Wenn ihr alle Gott kennt, dann klammert euch fest an ihm. Es müßte das allerwichtigste sein, Gott zu kennen." So sprach er im dringenden Ton und geballter Faust als würde er sich fest an etwas klammern, während er sein Gewehr in der anderen Hand hielt.

"Ich kenne Gott nicht," bekannte er. "Aber ich hoffe, daß ich Ihn eines Tages kennen lerne. Dann werde ich zurückkommen wie ein Bruder."

Er kam zum Mittagessen zu uns nach Hause. Wir fingen Fische aus dem Weiher für seine Mahlzeit. Etliche Frauen halfen mir beim Kochen, sogar die, die ihre Lieben verloren hatten. Andere führten ihn zur Besichtigung der Ziegelei für Trockenwohnungen, dem Hühner- und Gemüseprojekt und der Wasserversorgung.

Danach sagte er: "Ich habe unschuldige Menschen verschleppt, aber ich habe es unwissend getan. Jetzt ist es zu spät. Jetzt ist es zu spät. Wenn ihr irgend etwas braucht, da ihr eure Männer verloren habt, bitte sagt es mir und ich werde es aus meiner eigenen Tasche zahlen."

Er verließ uns dann und plante einen späteren Besuch, der nie stattfand. Die letzten Worte des Soldaten werde ich nie vergessen.

"Ich habe viele Kämpfe durchgeführt und viele Menschen umgebracht: Das hat mir nichts ausgemacht. Es war mein Beruf. Es war meine Pflicht, sie umzubringen, aber ich kannte sie nie persönlich. Zum ersten Mal habe ich meinen Feind persönlich kennengelernt. Ich glaube, wenn wir einander kennenlernen würden, wären unsere Waffen überflüssig."

(Diese Geschichte wurde auf der Mennonitischen Weltkonferenz in Straßburg in 1984 vorgelesen. Sie erschien seiner Zeit im **Sojourners Magazine** von Sarah Corson geschrieben. **Selma Warkentin** von Traunstein, Deutschland hat sie ins Deutsche übersetzt. Sie stellt sie der **Mennonitischen Rundschau** zur Verfügung. Wir sind Frau Warkentin dankbar, daß sie uns diese Freundlichkeit erweist.)

Die Weihnachtsgabe

In dieser frohen Weihnachstzeit
Ist jedes Herze hocherfreut,
Daß du, Herr, bist gekommen
Zu uns in dieses Erdental,
Uns zu erlösen von dem Fall.
Hast alles übernommen!

Der Himmel neigt sich nun herab,
Gott gibt die allerbeste Gab',
Wie Engel es verkünden:
Er ist's, der alle uns so liebt!
Daß er den einz'gen Sohn uns gibt.
Der macht uns frei von Sünden.

Ein jeder, der da kommt herzu,
Empfängt in Christo Trost und Ruh,
Ja, ew'ges, sel'ges Leben!
Die alte Schuld wird abgetan,
Ein neues Leben fängt nun an;
Das Christus selbst will geben.

Wie ist doch nun zur Weihnachtszeit
Die Menschheit, o so hocherfreut! —
Erfreut ob Gottes Gabe.
Das Herz soll nun die Krippe sein,
Der Heiland selber ziehet ein;
Er ist die beste Habe!

von G. Berg

Wir danken dir, Herr Jesu Christ,
daß du unser Licht geworden bist.
Du kamst aus dem Licht
in die Dunkelheit,
aus Ewigkeiten in Raum und Zeit.
Wir waren gefangen;
du hast uns befreit
aus Sünde und Bindung
aus Traurigkeit.
Du hast uns geliebet
vor Anfang der Welt
und uns auf den Weg
des Lichts gestellt. M. Birkenfeld

Die Kubaner Ansiedlung (12. Folge)

Als letztes Opfer der Revolutionswirren, die durch den heftigen Widerstand der Kosaken auf dem Kaukasus länger anhielten als im übrigen Rußland, verlor (1923?) am Kuban der ehemalige Oberschulze Heinrich Jakob Görzen sein Leben. Görzen war Mitbesitzer und Leiter der Fabrik in Alexanderfeld. Seine Mörder hatten es auf Raub abgesehen, sie glaubten zu wissen, daß Görzen in seiner Wohnung, die auf dem Fabrikhof lag, eine bedeutende Summe Geld aufbewahre, das Geld wollten sie haben. Sie überwältigten den Fabrikwächter, J. Pauls, fesselten und knebelten ihn und wollten ihn so liegen lassen. Da Pauls aber fortfuhr, Lärm zu machen, so gut er es noch konnte so zog einer der Banditen den Revolver und schoß ihm eine Kugel durch den Kopf. Dann drangen sie in die Wohnung ein und verlangten von Görzen die Herausgabe des Geldes. Seinen Beteuerungen, daß keines da sei, glaubten sie nicht und mißhandelten ihn so lange, bis sie ihn für tot hielten und zogen dann ab. Görzen gewann die Besinnung aber wieder und lebte noch 10 Stunden, dann starb er. Die Mörder wurden später gefaßt, und es stellte sich heraus, daß ihr Anführer ein Arbeiter aus Görzens Fabrik war, der da schon 18 Jahre sein Brot verdient hatte.

15. Auswandern

Als auch die Kubaner sich darüber keine falschen Illusionen mehr machen konnten, daß die Roten endgültig gesiegt und das Heft fest in Händen hatten, fanden sie sich mit der neuen Lage ab. Sie hofften und glaubten aber, daß die neuen Machthaber in Moskau, sobald sie erst ganz fest im Sattel säßen und von der Gunst des Pöbels weniger abhängig wären, einen vernünftigeren Kurs einschlagen würden. Im Kreml aber dachte man an keine Mäßigung. Die Revolutionsparole "Zerstörung des Alten" faßten sie ganz buchstäblich so auf und schickten sich an, einzulösen, was sie versprochen hatten. 1924 war auch am Kuban die Enteignung des Besitzes im vollen Gang. Die drei Fabriken, das Warenlager, die Geschäfte der Kreditgesellschaft und des Konsumvereins, wie überhaupt alle geschäftlichen Unternehmen hatten bereits den Besitzer gewechselt. Die Bauern waren nun Kulaken geworden und ohne Stimmrecht, ihr Land und auch die Häuser, in denen sie zunächst zwar noch wohnten, war Volkseigentum. Nur Steuern durften sie noch zahlen, und die wurden ihnen ganz willkürlich und in unentrichtbarer Höhe immer wieder von neuem angelegt. Auch die Kirchen wurden besteuert, und Prediger, Diakone, Gesangleiter und Sonntagsschullehrer kamen in nichtendenwollende Verhöre. Als Chef saß in der Wolost ein Kommissar, ein Lette vom Norden, und regierte nach den Anweisungen vom Zentrum und mehr noch nach eigener Intuition. Wer noch eine Stimme hatte, konnte sie höchstens zum Jasagen gebrauchen. Nun begann man auch in der Kubaner Ansiedlung von Auswandern zu sprechen. Doch lange nicht alle, denn es war noch niemand verschickt worden, alle saßen noch in ihren schönen Häusern. Daß die nicht mehr ihnen gehören sollten, das war zu absurd, um ernst genommen zu werden, und so wollte man lieber noch abwarten. Sollte es wirklich noch schlimmer werden, würde man eben dann auswandern. Die so dachten und danach handelten, lagen fünf Jahre später vor Moskaus Toren, und nur einigen von ihnen gelang es, nach Amerika zu entkommen, die andern landeten in Sibirien und im Turkestan.

Einige kleinere Gruppen aber rafften sich auf, verkauften das verbliebene Hab und Gut und verließen 1924 und 1925 den schönen Kuban, verließen Rußland, und gingen nach Amerika. Unter diesen befand sich auch der schon wiederholt zitierte Isaak Wiebe. Wiebe schreibt, anknüpfend an die letzten Tage der Vorbereitung zur Auswanderung:

Die Auswanderungsgruppe war nur klein...Zu den wurzelfesten Kubanern gehörte auch David Johann Classen, der letzte Forsteipräsident (Bevollmächtigter aller Mennoniten in Forstdienstangelegenheiten). Er war der Sohn Johann Classens, des Gründers der Kubaner Ansiedlung. David Classen war auch auf unserm "Ausruf" und sah dem Treiben nachdenklich zu. Er hat dabei aber sicher nicht geahnt, daß unser ehemalige Knecht, Johannes Wagner, der noch Soldatenuniform trug und auf dem Ausruf nach der Ordnung sah, ihm nach wenigen Jahren die Leichenrede halten werde, heimlich und mit Einsatz des eigenen Lebens. Classen glaubte, sich in die Zeit schicken zu müssen und paßte sich, so gut er es vermochte, den Verhältnissen an. Aber auch er wurde ins Gefängnis geworfen, aus dem er zwar noch wieder herauskam, aber gebrochen und krank. Bald starb er auch, in "seinem" Hause, das nun nicht mehr ihm gehörte. David Classen war der würdige Sohn seines großen Vaters. Auch er hat lange Jahre im Dienste des Mennonitentums gestanden. In Wohldemfürst war er 24 Jahre Lehrer an der (zuletzt) achtklassigen Elementarschule. Während der ersten Revolution, 1905, war er Oberschulze der Kolonie, und seiner weisen Leitung muß es zugeschrieben werden, wenn es damals seitens der aufgehetzten Fabrikarbeiter nicht zu bösen Ausschreitungen gekommen ist. Von der Mennoniten-Gemeinde wurde er zum Prediger gewählt, später von der MB Gemeinde als Prediger aufgenommen. Er hat aber nur selten gepredigt. Seinen Wohnsitz hatte er die meiste Zeit am Kuban, zeitweilig hat er aber auch auf seinem Landgut Felsental gewohnt, eine Zeitlang auch in Halbstadt an der Molotschna. Am Kuban besaß er zwei Wirtschaften und war Teilhaber an einer großen Baumschule. (Soweit Wiebe.)

Nach dem Abzug der Amerikanerwanderer, 1924 und 1925, wurde die Lage der Zurückgebliebenen von Jahr zu Jahr schwerer. Über das Bauernland gebot ein Landkomitee, das es nach Gutdünken an Landwirte und Nichtlandwirte abgab. Auch die Bauern bekamen ein paar Deß-

jatinen zugeteilt, in der Regel weit draußen an der Grenze des Wolostplanes. Es ging mit der Ansiedlung in jeder Beziehung bergab, und als 1928 dann die Ausweisungen und Verschickungen begannen, da verloren auch die Mutigsten alle Hoffnung auf eine erträglichere Zukunft. Viele hielten das Dasitzen und Warten auf das Schicksal nicht aus und flohen, mit leeren Händen und oft auch ohne bestimmtes Ziel, nur um wegzukommen, an einen Ort, wo man sie nicht als solche kannte, die einmal einen kleinen Besitz gehabt hatten. So zerstreuten sich die Kubaner, verloren sich gegenseitig aus den Augen und wußten fortan nicht viel mehr von einander. Eines aber wußten sie alle — ihre geliebte Heimat am Kuban hatten sie für immer verloren. Das Schicksal jeder einzelnen Familie war voller Tragik, voller Leiden und Hoffnungslosigkeit. Erschütternd ist der Fall der Familie Kornelius Reimer. Reimers hatten 1926 einen einjährigen Auslandspaß zur Fahrt nach Kanada erhalten, sie waren auch herübergekommen und wohnten ein Jahr in Manitou, Manitoba. 1927 gingen sie zurück an den "schöneren" Kuban. Zwei Jahre später, 1929, lagen sie vor Moskau, um nur noch einmal wieder aus Rußland hinauszukommen. Es mißlang, und statt in die Freiheit führte ihr Weg sie in die Verbannung.

Wer von den ehemaligen Bauern und Grundbesitzern am Kuban noch etwa zurückgeblieben war, wurde in den für die ganze Mennonitenschaft Rußlands kritischsten Jahren 1937/38 aus der Ansiedlung entfernt. Alle Männer im Alter von 16 bis 60 Jahren wurden weggeholt und verschwanden dann spurlos. Was mit den zurückgebliebenen Frauen und Kindern weiter geschah, darüber kam erst nach Beendigung des Krieges Kunde ins Ausland, als vereinzelte Briefe den Weg über die Grenze fanden. Aus diesen Briefen erfuhr man, daß eine beträchtliche Zahl Kubaner, meistens grade Frauen, in Kasakstan, wohnhaft geworden waren. Sie mußten dahin also zwangsweise verbracht worden sein, denn nach Kasakstan ging niemand freiwillig. Die großen Verbanntenniederlassungen daselbst sind hauptsächlich von Frauen, Mädchen und Kindern der verschiedenen Nationalitäten bevölkert, die zu Frontarbeit in den staatlichen Schafzüchtereien und Wollspinnereien herangezogen werden und im übrigen ein kümmerliches Dasein fristen. Dieses Verbannungsgebiet war also auch die "neue Heimat" eines Teiles der ehemaligen Kubaner geworden. Inwieweit es dabei hauptsächlich um Frauen geht, wird auch aus dem Briefe von Martha Schmoor, der Tochter des Isaak Wiebe, ersichtlich, aus dem hier Einiges wiedergegeben sei. Der Brief kommt aus dem Nördlichen Kasakstan und datiert vom 6. Februar 1926.

"Oft denke ich, was Ihr wohl sagen würdet, wenn Ihr einmal könntet bei uns hereinschauen. Meine Kinder sind alle groß geworden, und ich habe sie noch alle um mich. Das ist ein seltenes und unverdientes Glück. Von Jakob (Ehemann der Schreiberin) weiß ich nichts. Wir haben uns hier schon ein Häuschen gebaut, auch eine Kuh gekauft. Annie arbeitet als Traktoristin. Sie hatte zu Hause 8 Klassen beendigt und hätte gerne weiter gelernt. Jasche ist Nachthirte, Witja und ich arbeiten in der Brigade, und Wolde geht zur Schule. Das Klima ist hier gesund und das Land fruchtbar. Große Fichtenwälder sind um uns herum, und ein kleiner Fluß fließt durch das Dorf. Aber kalt ist es, und unsere Häuser sind untergestiemt...Tante Bergman, Tante Stobbe, Johann Klassen, Jakob Peters sind gestorben. Frau Johann Klassen ist mit ihren Großkindern 70 Kilometer von uns entfernt, die Kinder sind weg. Frau Jakob Peters ist nur mit ihrer Schwiegertochter zusammen. Ihre Töchter, Malchen, Martha und Susa sind zusammen — ohne Männer..."

16. Ausklang

Wie alle anderen mennonitischen Kolonien in Rußland, so ist auch die Kubaner Ansiedlung in der großen Vernichtungsflut, die mit der Revolution begann, untergegangen. Bei den Ausmaßen der Katastrophe fragt man den materiellen Dingen — wenigstens im einzelnen — nicht weiter nach. Um so mehr aber fragt man den Menschen nach, die der Strudel mitriß, insonderheit, wenn sie die Dorfgenossen vielleicht Freunde oder gar Verwandte waren. Auch die Wohldemfürster und Alexanderfelder fragen heute nach dem Schicksal ihrer Dorfnachbarn, denen es nicht gelungen war, dem Lande des Grauens zu entfliehen. Es ist im Los der einzelnen kein wesentlicher Unterschied, was für einen gilt, das trifft auch für den andern zu. Und es ist immer dasselbe: Die Männer im Arbeitsalter verschwinden, um nie wieder aufzutauchen. Zurück bleiben die Frauen mit den Töchtern und kleinen Kindern und mit den Alten und den Gebrechlichen, bis auch sie dann über kurz oder lang von Haus und Hof vertrieben oder weggeführt und der Staats "fürsorge" übergeben — ausgeliefert werden.

Die folgenden fünf Briefe (in Auszügen) erzählen in ergreifender Weise von dem Schicksal einer Kubaner Familie, das typisch für alle anderen sein dürfte. Da die Namen der auftretenden Personen für den Leser belanglos sind, und da es um Familienangelegenheiten geht, sind diese Namen durch andere, willkürlich gewählt, ersetzt worden. Alles andere ist unverändert, mit nur geringen Sprachkorrekturen wiedergegeben. Das in Klammern Stehende ist vom Verlag zur leichteren Orientierung eingeschaltet worden.

(Fortsetzung folgt)

Suchanzeige

Weiß jemand etwas über Verbleib und Schicksal der Kinder folgender Familien aus dem Kuban?

I. Eltern:
Jakob Rempel, geboren vermutlich auf der Krim,
Gertrude geb. Ewert, geboren 1887 in Welikoknjascheskoe/Kuban
Kinder:
Jüngster = Hermann, geb. 1912 oder 1913
Gerta geb. 1914 oder 1915
Gretel (Margarete) älter
Wolodja (Woldemar) älter

II. Eltern:
Peter Reimer geb.? in Welikoknjascheskoe (Oberdorf)
Katharina geb. Ewert, geb. 1894 in Welikoknjascheskoe (Unterdorf)
Kinder:
Marga geb. um 1920 in Welikoknjascheskoe (Oberdorf)
Irma geb. später in Welikoknjascheskoe (Oberdorf)
Peter geb. später ? ? ?

Man schreibe bitte an:
Anni Weiland-Ewert
Zwergenweg 2
D-7500 Karlsruhe 51
BRD - West Germany
Tel.: 0721-888377

Der Konsumladen im Oberdorf

Das Haus von Gerhard und Margarete Ewert in der Kubanstraße (Unterdorf)

Wiedersehen mit dem Kuban

Da liegt sie nun vor mir, die breite Flut,
im Abendscheine gleißend,
wie Sonnenglut.
Langsam schneidet den Spiegel
ein Boot,
seine Ruder, wie Löwenflügel,
sich heben und senken
im Abendrot.
Auch Lastkähne ziehen
den Strom entlang.
Bist du's mein Kuban?
Ich erkenne dich bang.
Als Kind hört ich in Sommernächten
dich mit den felsigen Ufern fechten.
Kühn, mit jungem Ungestüm,
stürmtest du die trotzigen Schranken,
unermüdlich, bis sie schwankten.
Bezwungen, mit donnerndem Krachen,
in deine tosende Flut sie versanken.
Und siegreich stürztest du dich dann,
mit schäumendem Brausen,
in die neue Bahn...
Es gab auch für mich
manch Kämpfe im Leben.
Oh! — Weisheit des Alters,
die uns nun gegeben!
Kein hastendes Stürmen,
kein sprühender Schaum —
nachdenkliche Stille
im weiten Raum...
Es dunkelt,
verglühend der Sonnenball sinkt.

Anna J. Grüger

Heimat

(Dichter unbekannt)

Im Wäldchen, hinter unsrem Garten,
war es im Sommer still und kühl.
Es war wie schweigendes Erwachen,
wie ahnungsvolles Vorgefühl.

Ein leises Wehen und ein Rauschen
ging in den Kronen hin und her,
und still versunken ich belausche
das Waldesleben um mich her.

Verlassen sind der Vögel Nester,
die junge Brut schon flügig ist.
Doch auf der Weide Hängeäste
hört man den Fink noch als Solist.

Am Abhang unten an der Quelle,
sah man im Frühling Veilchen blühn.
Des Himmels blendend blaue Helle
nie später mir so leuchtend schien.

Und dieses Stückchen Heimatserde,
das mit der Kindheit uns verband,
könnte er je vergessen werden
der Ort, wo meine Wiege stand.

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste Nr. 290

16.786 Heese, Katharina/Krüger 26.07.06 Chortitza, Sap.
Eingetroffen am 23.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 57/IV, 4750 Unna-M.
16.787 Hein, Karl 13.12.64 Kirowsk, Kas.
16.788 Hein, Tanja/Kusmina 12.07.64 Frunse
16.789 Hein, Eduard 27.10.81 Kirwosk, Kas.
16.790 Hein, Rudolf 06.06.83 Kirowsk, Kas.
16.791 Hein, Johannes 06.02.85 Kirowsk, Kas.
16.792 Hein, Alexander 16.02.86 Kirowsk, Kas.
Eingetroffen am 27.4.88 aus Taldy-Kurgan
Adresse: Auf der Tüte 117/III, 4750 Unna-M.
16.793 Herdt, Bruno 05.10.41 Nowosibirsk
16.794 Herst, Hedwig/Boschmann 05.02.47 Zelinogr.
16.795 Herdt, Lilli 08.06.70 Karaganda
16.796 Herdt, Heinrich 15.04.75 Karaganda
Eingetroffen am 28.2.88 aus Pokrowka
Adresse: Ahornstr. 29a 6710 Frankenthal
16.797 Hertel, Grigorie 24.01.61 Grünfeld, Kirg.
16.798 Hertel, Valentina/Dreyer 17.10.63 Omsk
16.799 Hertel, Tanja 14.09.83 Thälmann, Kirg.
16.800 Hertel, Eugen 14.12.86 Thälmann, Kirg.
Eingetroffen am 23.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 50, 4750 Unna-M.

Liste Nr. 291

16.801 Hertel, Vasili 02.10.22 Leninpol, Grünfeld
16.802 Hertel, Olga/Penner 11.09.27 Orenburg
Eingetroffen am 23.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 50, 4750 Unna-M.
16.803 Hildebrandt, Jakob 11.11.13 Schöneberg, Ukr.
16.804 Hildebrandt, Katharina/Pauls 09.07.13 Arkadak
16.805 Hildebrandt, Helene 08.10.52 Sosnowka, Ural
Eingetroffen am 27.4.88 aus Frunse
Adresse: Habigstr. 22, 4937 Lage-Lippe
16.806 Janzen, Eduard 11.11.60 Karaganda
16.807 Janzen, Elena/Hertel 09.01.63 Thälmann, Kirg.
16.808 Janzen, Olga 07.06.83 Thälmann, Kirg.
16.809 Janzen, Leni 21.12.85 Thälmann, Kirg.
Eingetroffen am 23.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 50, 4750 Unna-M.
16.810 Janzen, Maria 30.11.27 Blumenort, Amler
16.811 Rahn, Helene 29.09.54 Omaita, Chabarowsk
Eingetroffen am 25.4.88 aus Nowo Pawlowka
Adresse: Eppsteiner Str. 8, 6710 Frankenthal
16.812 Ketler, David 09.02.36 Nikolajewka, Orenb.
16.813 Ketler, Anna/Esau 20.02.37 Nikolajewka, Or.
Eingetroffen am 21.4.88 aus Orenburg
Adresse: Auf der Tüte 125/IV, 4750 Unna-M.
16.814 Klassen, Albert 30.08.36 Kronsweide, Sap.
16.815 Klassen, Anna/Thiessen 25.05.39 Tiegerweide
16.816 Klassen, Irene 01.06.66 Karaganda
16.817 Klassen, Rudolf 29.06.66 Karaganda
16.818 Klassen, Anna 16.04.69 Karaganda
16.819 Klassen, Katharina 28.05.70 Karaganda
16.820 Klassen, Nelli 12.01.73 Karaganda
16.821 Klassen, Albert 12.03.76 Karaganda
16.822 Klassen, Margarethe 19.07.78 Karaganda
Eingetroffen am 9.12.87 aus Karaganda
Adresse: Jean-Ganss-Str. 52, 6710 Frankenthal
16.823 Klassen, Gerhard 08.04.62 Karaganda
16.824 Klassen, Elisabeth/Giesbrecht 02.09.64 Karag.
16.825 Klassen, Paul 29.05.86 Karag.
16.826 Klassen, Irene 29.08.87 Karag.
Eingetroffen am 9.12.87 aus Karaganda
Adresse: Malahstr. 24c, 6710 Frankenthal
16.827 Klassen, Hans 17.11.18 Fürstenwerder
16.828 Klassen, Katharina/Regier 13.06.23 Krasnodol, Kauk.
16.829 Klassen, Waltraut 16.06.57 Blischnij-Chutor
Eingetroffen am 7.10.87 aus Moldawien
Adresse: Malahstr. 20c, 6710 Frankenthal
16.830 Klassen, Harry 29.11.59 Semiosgornoje, Kas.
16.831 Klassen, Olga/Ungurjan 27.02.64 Tscherepkane
16.832 Klassen, Erika 27.11.84 Blischnij-Chutor
16.833 Klassen, Helene 27.03.86 Blischnij-Chutor
Eingetroffen am 6.12.87 aus Moldawien
Adresse: Albert-Schweitzer-Str. 34, 6710 Frankenthal
16.834 Klassen, Jakob 16.09.28 Rosenbach, Ukr.
16.835 Klassen, Jakob 05.12.66 Alma-Ata
Eingetroffen am 26.4.88 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 127/III, 4750 Unna-M.
16.836 Klassen, Johann 16.06.63 Karaganda
16.837 Klassen, Helene/Krause 07.01.66 Karaganda
16.838 Klassen, Erika 02.06.87 Karaganda
Eingetroffen am 9.12.87 aus Karaganda
Adresse: Malahstr. 20, 6710 Frankenthal
16.839 Klassen, Johann 01.05.54 Stalinobad, Tad.
16.840 Klassen, Hedwig/Flaming 26.11.58 Karaganda
16.841 Klassen, Harry 13.01.79 Blischnij Chutor
16.842 Klassen, Marianne 28.04.82 Blischnij Chutor
16.843 Klassen, Korny 20.11.85 Blischnij Chutor
Eingetroffen am 18.7.87 aus Tiraspol, Mold.
Adresse: Fohlenstr. 2d, 6710 Frankenthal
16.844 Klassen, Kornelius 31.03.43 Dnjepropetrowsk
16.845 Klassen, Katharina/Dück 08.04.50 Nikolajew, Orenburg
16.846 Klassen, Halina 21.02.86 Iwanowka, Kirgisien
16.847 Klassen, Kornelius 06.05.87 Iwanowka, Kirg.
Eingetroffen am 28.4.88 aus Frunse
Adresse: Uferstr. 21, 4920 Lemgo 5
16.848 Klassen, Rudolf 20.10.51 Majli-Sai, Kirg.
16.849 Klassen, Valentina/Penner 14.09.52 Majli-Sai
16.850 Klassen, Rudolf 15.03.80 Blischnij Chutor
16.851 Klassen, Daniel 29.09.81 Blischnij Chutor
16.852 Klassen, Artur 21.11.83 Blischnij Chutor
16.853 Klassen, Regina 14.01.86 Blischnij Chutor
Eingetroffen am 6.12.87 aus Moldawien
Adresse: Klosterstr. 35, 6520 Worms
16.854 Koch, Artur 14.06.23 Krim

16.855 Koch, Erna/Krüger 02.03.30 Am Don
16.856 Koch, Helene 23.03.68 Kant
16.857 Koch, Adeline 24.03.60 Kant
16.858 Koch, Nelli 30.10.73 Kant
Eingetroffen am 14.4.88 aus Frunse
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 30

Liste Nr. 292

16.859 Konrad, Jakob 25.06.32 Borongar, Krim
16.860 Konrad, Helene/Giesbrecht 12.09.41 Tokmak, Sap.
16.861 Konrad, Eduard 09.03.71 Karaganda
16.862 Konrad, Wilhelm 14.01.75 Karaganda
Eingetroffen am 24.9.87 aus Karaganda
Adresse: Londoner Ring 11, 6700 Ludwigshafen
16.863 Konrad, Jakob 11.09.61 Karaganda
16.864 Konrad, Luise/Dyck 16.03.61 Karaganda
16.865 Konrad, Katharina 02.06.87 Karaganda
Eingetroffen am 24.9.87 aus Karaganda
Adresse: Albert-Eisenhauer-Str. 1, 6710 Frankenthal
16.866 Langemann, Olga 17.10.76 Iwanowka, Kirg.
16.867 Langemann, Andreas 05.01.72 Iwanowka, Kirg.
16.868 Langemann, Alexander 29.01.82 Iwanowka
Eingetroffen am 28.4.88 aus Frunse
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 408
16.869 Löwen, Wilhelm 28.07.34 Krim
16.870 Lösen, Irma/Wall 11.05.36 Saratow
Eingetroffen am 14.4.88 aus Karaganda
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 227
16.871 Matthies, Jakob 31.12.50 Swerdlowsk, Ural
16.872 Matthies, Nina/Dyck 01.02.51 Kirgisien
16.873 Matthies, Andre 11.01.69 Rot Front, Kirg.
Eingetroffen am 28.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 71/II, 4750 Unna-M.
16.874 Mierau, Abram 10.12.56 Omsk
16.875 Mierau, Elisabeth/Günter 27.11.60 Koktschetaw
Eingetroffen am 8.5.88 aus Estland
Adresse: Auf der Tüte 56/III, 4750 Unna-M.
16.876 Mierau, Abram 06.03.27 Omsk
16.877 Mierau, Elisabeth/Mierau 03.04.28 Omsk
16.878 Mierau, Johann 10.02.64 Omsk
Eingetroffen am 8.5.88 aus Estland
Adresse: Auf der Tüte 56/III, 4750 Unna-M.
16.879 Neufeld, Abram 24.10.24 Dejewka, Orenburg
16.880 Neufeld, Maria/Wiebe 21.12.25 Dolinowka, Orenburg
16.881 Neufeld, Maria 30.05.67 Susanowo, Orenburg
Eingetroffen am 6.5.88 aus Orenburg
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 408
16.882 Neumann, Gregor 18.12.61 Leninpol
16.883 Neumann, Lydia/Wedel 25.06.63 Leninpol
16.884 Neumann, Johann 22.05.85 Leninpol
16.885 Neumann, Katharina 25.06.86 Leninpol
Eingetroffen am 23.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 68/IV, 4750 Unna-M.
16.886 Nickel, Peter 04.10.40 Orloff, Slawgorod
16.887 Nickel, Elisabeth/H/Gerzen 13.07.47 Orloff
16.888 Nickel, Martin 05.04.66 Slawgorod
16.889 Nickel, Johann 07.12.70 Slawgorod
16.890 Nickel, Nikolaus 23.06.82 Slawgorod
16.891 Nickel, Helene 15.03.85 Slawgorod
Eingetroffen am 7.5.88 aus Slawgorod
Adresse: Auf der Tüte 81/III, 4750 Unna-M.
16.892 Pankratz, Waldemar 17.08.63 Zelinograd
16.893 Pankratz, Ira/Rempel 27.01.63 Timertau, Kas.
16.894 Pankratz, Ina 16.08.86 Prochladnoje, Kauk.
16.895 Pankratz, Nelli 09.05.88 Unna-Massen
Eingetroffen am 5.5.88 aus Prochladnoje, Kauk.
Adresse: Auf der Tüte 73/IV, 4750 Unna-M.
16.896 Pauls, Eduard 23.08.59 Tadshikistan
16.897 Pauls, Erika/Wall 27.11.59 Tadshikistan
16.898 Pauls, Edgar 29.08.82 Kant
16.899 Pauls, Ella 11.08.83 Kant
16.900 Pauls, Regina 12.07.86 Kant
Eingetroffen am 27.4.88 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 111/IV, 4750 Unna-M.
16.901 Penner, Peter 04.04.26 Altai
16.902 Penner, Maria/Regier 16.06.26 Rosenhof, Altai
16.903 Penner, Helene 27.05.56 Orloff, Altai
16.904 Penner, Lydia 17.05.64 Orloff, Altai
16.905 Penner, Larissa 29.06.70 Orloff, Altai
Eingetroffen am 20.4.88 aus Petschory
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 225
16.906 Peters, Agnes/Schellenberg 20.04.12 Wernersdorf, Ukr.
Eingetroffen am 26.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 129/IV, 4750 Unna-M.
16.907 Peters, Andreas 19.07.61 Duschanbe
16.908 Peters, Lilli/Drews 07.08.62 Dorf Kuibyschew, Tad.
16.909 Peters, Willi 28.11.83 Duschanbe
16.910 Peters, Andreas 28.11.85 Duschanbe
16.911 Peters, Philipp 16.03.88 Duschanbe
Eingetroffen am 29.4.88 aus Duschanbe
Adresse: Auf der Tüte 88/I, 4750 Unna-M.

Liste Nr. 293

16.912 Peters, Eduard 31.01.67 Martuk, Aktjubinsk
16.913 Peters, Margarete/Kitler 12.06.64 Nikolajewka, Orenburg
Eingetroffen am 5.5.88 aus Orenburg
Adresse: Auf der Tüte 131/IV, 4750 Unna-M.
16.914 Peters, Klaus 26.05.53 Slawgorod
16.915 Peters, Ella/Schmoll 14.08.51 Tadshikistan
16.916 Peters, Margarethe 09.08.76 Duschanbe
16.917 Peters, Elvira 13.09.77 Duschanbe
16.918 Peters, Lori 29.10.78 Duschanbe
16.919 Peters, Waldemar 06.06.80 Duschanbe
16.920 Peters, Gertrud 13.07.81 Duschanbe
Eingetroffen am 29.4.88 aus Duschanbe
Adresse: Auf der Tüte 126/II, 4750 Unna-M.
16.921 Peters, Paul 24.06.64 Duschanbe

16.922 Peters, Klara/Friesen 15.09.66 Kasachstan
16.923 Peters, Viktor 04.08.87 Duschanbe
Eingetroffen am 29.4.88 aus Duschanbe
Adresse: Auf der Tüte 88/I, 4750 Unna-M.
16.924 Peters, Peter 16.08.49 Kasachstan
16.925 Peters, Elisabeth/Wittenberg 27.06.51 Kirg.
16.926 Peters, Nelli 21.06.75 Jurjewka, Kirg.
16.927 Peters, Waldemar 22.07.77 Jurjewka, Kirg.
16.928 Peters, Viktor 30.09.81 Jurjewka, Kirg.
Eingetroffen am 26.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 129/IV, 4750 Unna-M.
16.929 Plett, Jakob 23.02.14 Rudnerweide
16.930 Plett, Elisabeth/Martens 19.06.19 Mariawohl
Eingetroffen am 18.10.87 aus Karaganda
Adresse: Karl-Marx-Str. 18a, 6710 Frankenthal
16.931 Plett, Walter 16.03.41 Usilie, Stawropol
16.932 Plett, Elisabeth/Vogt 20.10.48 Batamschinsk, Akt.
16.933 Plett, Viktor 26.11.69 Frunse
16.934 Plett, Eduard 02.05.71 Karaganda
16.935 Plett, Katharina 24.10.72 Karaganda
16.936 Plett, Margarethe 17.05.74 Karaganda
16.937 Plett, Heinrich 27.08.76 Karaganda
16.938 Plett, Helene 16.03.78 Karaganda
16.939 Plett, Ella 24.05.81 Karaganda
Eingetroffen am 9.2.88 aus Karaganda
Adresse: Ahornstr. 29, 6710 Frankenthal
16.940 Rahn, Anna 07.03.50 Omaita, Chabarowsk
16.941 Rahn, Maria 25.06.86 Frunse, Kirg.
Eingetroffen am 25.4.88 aus Pawlowka
Adresse: Eppsteiner Str. 8, 6710 Frankenthal
16.942 Rahn, Johann 12.05.57 Omaita
16.943 Rahn, Elisabeth/Bergen 07.10.60 Nowo Ischemka, Zelinograd
16.944 Rahn, Nikolaus 03.10.82 Belgorod
16.945 Rahn, Eduard 27.01.84 Belgorod
16.946 Rahn, Helene 14.09.86 Nowo Pawlowka
Eingetroffen am 25.4.88 aus Nowo Pawlowka
Adresse: Eppsteiner Str. 8, 6710 Frankenthal
16.947 Reger, Eduard 02.08.60 Kimbersai
16.948 Reger, Irene/Jakoblewa 25.05.67 Gulkewitch, Kauk.
16.949 Reger, Konstantin 5.5.88 aus Kaukasus
Eingetroffen am 5.5.88 aus Kaukasus
Adresse: Auf der Tüte 79/II, 4750 Unna-M.
16.950 Reger, Gerhard 13.09.37 Mariawohl, Ukr.
16.951 Reger, Edith/Kichmeier 30.05.40 Ukr.
16.952 Reger, Nelli 02.05.65 Kasachstan
16.953 Reger, Gerhard 21.04.72 Kasachstan
Eingetroffen am 5.5.88 aus Kaukasus
Adresse: Auf der Tüte 79/II, 4750 Unna-M.
16.954 Reger, Maria/Ens 03.03.20 Nikolaidorf, Ukr.
Eingetroffen am 5.5.88 aus Kaukasus
Adresse: Auf der Tüte 79/II, 4750 Unna-M.
16.955 Reimer, Jakob 12.10.27 Smoljanowka, Omsk
16.956 Reimer, Adeline/Klingelbeil 25.12.25 Smolj.
16.957 Reimer, Waldemar 14.11.70 Koktjube, Kas.
Eingetroffen am 26.4.88 aus Koktjube, Kas.
Adresse: Austr. 38, 5450 Neuwied 13
16.958 Reimer, Peter 14.08.58 Koktjube, Kas.
16.959 Reimer, Walentina/Melnitschenko 03.04.58 Kiew, Ukr.
16.960 Reimer, Helene 25.12.79 Koktjube, Kas.
16.961 Reimer, Viktoria 13.05.83 Koktjube, Kas.
16.962 Reimer, Veronika 10.07.84 Koktjube, Kas.
16.963 Reimer, Alexander 23.07.85 Koktjube, Kas.
Eingetroffen am 26.4.88 aus Koktjube, Kas.
Adresse: Austr. 38, 5450 Neuwied 13
16.964 Rempel, Gerhard 21.05.28 Ufa, Baschkirien
16.965 Rempel, Antonia/Watke 29.05.32 Wolynien
16.966 Rempel, Helene 17.06.51 Timertau, Kas.
16.967 Rempel, Eduard 10.03.60 Timertau, Kas.
16.968 Rempel, Georg 12.08.65 Timertau, Kas.
16.969 Rempel, Andreas 16.05.67 Timertau, Kas.
16.970 Rempel, Lilia 17.12.70 Timertau, Kas.
Eingetroffen am 28.4.88 aus Prochladnoje, Kaukasus
Adresse: Auf der Tüte 68/III, 4750 Unna-M.

Liste Nr. 294

16.971 Rempel, Johann 03.08.57 Kasachstan
16.972 Rempel, Natalia/Schmidt 18.04.59 Dshambul
16.973 Rempel, Irena 22.06.81 Stschutschinsk
16.974 Rempel, Anna 04.02.83 Karaganda
16.975 Rempel, Frieda 17.12.84 Karaganda
Eingetroffen am 17.4.88 aus Karaganda
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden Nr. 402
16.976 Riesen, Heinrich 17.07.14 Chortitza, Orenburg
Eingetroffen am 28.4.88 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 113/III, 4750 Unna-M.
16.977 Riesen, Heinrich 29.08.54, Chortitza, Orenb.
16.978 Riesen, Maria/Braun 30.09.57 Nikolajewka, Orenburg
16.979 Riesen, Helene 30.07.79 Kant
16.980 Riesen, Margarethe 29.01.84 Kant
Eingetroffen am 28.4.88 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 113/III, 4750 Unna-M.
16.981 Rogalski, Albert 08.03.63 Asyl, Kas.
16.982 Rogalski, Maria/Schütz 27.12.67 Kant
Eingetroffen am 20.4.88 aus Frunse
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 222
16.983 Rogalski, Hans 12.06.66 Kant
16.984 Rogalski, Anna/Knoll 09.09.66 Kalmükien
16.985 Rogalski, Andreas 26.03.88 Kant
Eingetroffen am 20.4.88 aus Frunse
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 222
16.986 Rogalski, Maria/Rogalski 03.05.05 Wernersdorf/Ukr.
Eingetroffen am 20.4.88 aus Frunse
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 222
16.987 Rogalski, Waldemar 10.04.32 Saporoshje
16.988 Rogalski, Nelli/Nagel 15.07.33 Dnjepropetrowsk

16.989 Rogalski, Erna 16.09.64 Kasachstan
16.990 Rogalski, Helene 02.12.69 Kirgisien
16.991 Rogalski, Viktor 06.08.71 Kirgisien
Eingetroffen am 20.4.88 aus Frunse
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 222
16.992 Rosharenko, Katharina/Peters 12.01.50 Orenb.
16.993 Rosharenko, Alexei 28.10.45 Kaukasus
16.994 Rosharenko, Helene 03.07.69 Duschanbe
16.995 Rosharenko, Boris 12.07.71 Duschanbe
16.996 Rosharenko, Alexander 05.11.74 Duschanbe
Eingetroffen am 29.4.88 aus Duschanbe
Adresse: Auf der Tüte 113/I, 4750 Unna-M.
16.997 Sawatzki, Alice/Sawatzki 23.06.66 Leninabad
16.998 Sawatzki, Artur 21.09.85 Kasachstan
Eingetroffen am 7.5.88 aus Leninabad
Adresse: Auf der Tüte 129/II, 4750 Unna-M.
16.999 Sawatzki, Heinrich 18.10.28 Stalino, Ukr.
17.000 Sawatzki, Katharina/Sauerwein 12.10.29 Saratow
Eingetroffen am 7.5.88 aus Leninabad
Adresse: Auf der Tüte 129/II. 4750 Unna-M.
17.001 Schmidt, Alfred 23.11.66 Dshetysai
17.002 Schmidt, Marina/Klassen 01.10.66 Usbekistan
17.003 Schmidt, Inge 16.03.88 Karaganda
Eingetroffen am 22.4.88 aus Karaganda
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 430
17.004 Schmidt, Elisabeth/Bergen 09.10.31 Romanowka, Ukr.
17.005 Schmidt, Katharina 08.09.65 Kasachstan
Eingetroffen am 17.4.88 aus Karaganda
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 402
17.006 Schmidt, Friedrich 01.07.26 Orenburg
17.007 Schmidt, Katharina/Isaak 03.06.26 Karaguj, Orenburg
Eingetroffen am 22.4.88 aus Karaganda
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 430
17.008 Schmidt, Peter, 10.06.27 Saporoshje
17.009 Schmidt, Elisabeth/Penner 25.11.27 Sap.
17.010 Schmidt, Anna 02.02.50 Nowosibirsk
Eingetroffen am 30.4.88 aus Dshambul
Adresse: Auf der Tüte 133/III, 4750 Unna-M.
17.011 Schmidt, Peter 16.10.52 Dshetysai
17.012 Schmidt, Tina/Hermann 23.09.52 Karaganda
17.013 Schmidt, Helene 01.09.75 Karaganda
17.014 Schmidt, Lilli 01.08.77 Kar.
17.015 Schmidt, Friedrich 19.01.79 Kar.
17.016 Schmidt, Olga 18.05.80 Kar.
17.017 Schmidt, Irene 18.08.85 Kar.
17.018 Schmidt, Andreas 14.05.87 Kar.
Eingetroffen am 22.4.88 aus Karaganda
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 430
17.019 Schmidt, Willi 11.11.64 Dshambul
17.020 Schmidt, Helene/Fröse 23.06.65 Krasnaja Retschka
Eingetroffen am 30.4.88 aus Dshambul
Adresse: Auf der Tüte 133/IV, 4750 Unna-M.

Liste Nr. 295

17.021 Schönke, Jakob 31.08.55 Karaganda
17.022 Schönke, Elisabeth/Thielmann 15.07.58 Kar.
17.023 Schönke, Elfriede 12.06.82 Kar.
17.024 Schönke, Robert 29.04.85 Kar.
17.025 Schönke, Harry 02.01.87 Kar.
Eingetroffen am 17.12.87 aus Karaganda
Adresse: Kreuzstr. 3, 6710 Frankenthal
17.026 Siemens, Helene/Ens 04.09.30 Susanowo, Orenburg
Eingetroffen am 30.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 121/I, 4750 Unna-M.
17.027 Stein, Wladimir 25.08.50 Kirgisien
17.028 Stein, Elvira/Gerz 04.02.52 Tscheljabinsk
17.029 Stein, Andreas 03.10.72 Kirg.
17.030 Stein, Waldemar 14.12.74 Kirg.
17.031 Stein, Eduard 05.09.77 Kirg.
17.032 Stein, Lilia 29.08.82 Kirg.
Eingetroffen am 2.5.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 133/I, 4750 Unna-M.
17.033 Stumpf, Elisabeth/Stumpf 20.09.02 Reinfeld, Sap.
17.034 Stumpf, Maria 07.10.30 Reinfeld, Sap.
Eingetroffen am 25.4.88 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 112/II, 4750 Unna-M.
17.035 Thiessen, Johann 27.09.66 Karaganda
17.036 Thiessen, Margarethe/Pirch 02.10.66 Kar.
Eingetroffen am 3.3.88 aus Kasachstan
Adresse: Lindenstr. 47, 6710 Frankenthal
17.037 Vogt, Johann 24.07.31 Reinfeld, Sap.
17.038 Vogt, Natalia/Stumpf 11.03.28 Reinfeld, Sap.
Eingetroffen am 25.4.88 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 112/II, 4750 Unna-M.
17.039 Wall, Franz 21.06.57 Tadshikistan
17.040 Wall, Helene/Köhn 12.12.57 Kasachstan
17.041 Wall, Ingrid 03.04.79 Kirgisien
Eingetroffen am 27.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 62/II, 4750 Unna-M.
17.042 Warkentin, Viktor 29.03.58 Altai, Orloff
17.043 Warkentin, Elisabeth/Penner 04.01.61 Rosenhof, Altai
17.044 Warkentin, Johann 21.02.85 Petschory
17.045 Warkentin, Peter 22.07.86 Petschory
17.046 Warkentin, Adelina 03.10.87 Petschory
Eingetroffen am 4.5.88 aus Petschory
Adresse: Auf der Tüte 121/I, 4750 Unna-M.
17.047 Watke, Olga/Weiss 18.02.10 Wolynien
Eingetroffen am 5.5.88 aus Prochladnoje, Kauk.
Adresse: Auf der Tüte 68/III, 4750 Unna-M.

Liste wird fortgesetzt

Reisen Sie mit nach

CHINA

15.- 29. März 1989

$1999 *von SanFrisco*
alle Mahlzeiten in China

•Peking, Xian, Shanghai, •
Guilin, Canton, Hong Kong

H.R. Baerg
1150 Alpine Dr. NW
Salem, OR 97304
Ph. (503) 364-9095

Bruder Rudolf Reichert schreibt:

Herzliche Grüße aus dem Krankenhaus. Ganz plötzlich stoppte der Herr alle Aktivitäten und legte mich durch eine Operation aufs Krankenbett. Ich danke allen für Fürbitte. Nun geht es mir schon besser und ich bitte um Veröffentlichung dieses Grußes mit unserer Adresse:

Rudolf und Marta Reichert
Hohenbergstr. 8
D-7272 Altensteig
B.R.D.
West Germany

Fröhliche Weihnacht!

Danke für Ihre fortlaufende Unterstützung!

mbc

Box 2, Station F, Winnipeg R2L 2A5

...UND FRIEDE AUF ERDEN –

MIT DEN WÄRMSTEN WEIHNACHTGRÜßEN AN SIE UND
DIE IHREN – UND DEN BESTEN WÜNSCHEN FÜR 1989.
DAS DIREKTORIUM, DIE VERWALTUNG UND DAS PERSONAL.

Crosstown Credit Union Limited

Corporate Office 171 Donald St. 942-1277

Branch Offices

Downtowm	171 Donald St. 947-1243
Westend	1250 Portage Ave. 783-7081
North Kildonan	1200 Henderson Highway 338-0365

Serving The Manitoba Mennonite Community For Over 44 Years

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Kildonan Realty

Wir sind bereit beim Kauf eines Hauses oder Verkauf ihres gegenwärtigen behilflich zu sein, sei's in der Stadt oder Umgebung. Holen Sie auch gerne vom Heim unentgeltlich ab. Wenden Sie sich bitte an:

Victor Kliever
Off. 338-4695
Res. 668-2970
1727 Henderson Hwy
Winnipeg, Man.
R2G 1P3

Eleanor Nickel
339 0264

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche auch Deutsch

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

Dr. Bernard Rosner

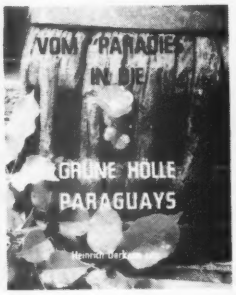
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Vom "Paradies" in die Grüne Hölle Paraguays

Heinrich Derksen, sen



Ein Bericht der Flucht vieler Mennoniten von Rußland durch China nach Paraguay und von der Ansiedlung in Paraguay. Derksen erzählt von den Schwierigkeiten, eine neue Ordnung in einem neuen Lande aufzurichten, mit neuer Entwicklung wirtschaftlich und geistlich. Von besonderem Interesse für die, die zu einer Zeit einmal in Paraguay gelebt haben, oder dort heute noch Freunde und Verwandte haben.
$9.95

Zu haben bei Kindred Press, 4-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Man. R2L 2E5

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Weise Haushaltung

ist biblisch und die MB Board of Management/Trustees will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch —

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme —
  - -RRSP -Gift Annuity Plan
  - -Deposit Fund -Endowment Fund
  - *(Zinssatz 9% — mit halbjährlicher Revision)
- Testaments- und Erbschaftssachen (Frei und ohne Verpflichtung)

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. for Alta. + B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. for Sask. + East

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Tina Unrau †

(Leamington, Ontario)

Unsere Mutter, Katharine Unrau wurde im Jahr 1901 im Dorf Paulsheim in der Molotschna Kolonie, Ukraine, geboren. Ihre Eltern waren Daniel und Elisabeth Boschmann. Während ihrer Kindheit zog ihre Familie zum Terek zum Kaukasus. Dort in dem Pioniergebiet machte ihr Vater einen Laden auf. Während der Revolutionszeit mußte die Familie Boschmann von dieser Ansiedlung fliehen und so kamen sie zurück zur Molotschna Kolonie. Dort wohnten sie bei Verwandten und dort hat sie auch unseren Vater, Isaak Unrau, kennen und lieben gelernt. Ihre Hochzeit war am 11. September 1922 im Dorf Rudnerweide.

Um dem Kommunismus zu entfliehen, wanderten unsere Eltern 1924 aus und kamen nach Kanada, mit ihrer kleinen Tochter Anna. Die erste Zeit wohnten und arbeiteten sie bei den Amischen Mennoniten, nördlich von Kitchener. Von dort zogen sie in die Gegend von Leamington.

Hier hat Mutter ihren Glauben an Jesus Christus neu bekannt, sie wurde 1933 getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen und blieb ein Glied derselben bis zu ihrem Tode am 2. November 1988.

Ihr Ehegatte, Isaak, unser Vater, wurde 1973 vom Herrn abgerufen, so hat unsere Mutter 15 Jahre im Witwenstand gelebt.

Im Tode vorangegangen sind weiter ihre Brüder Henry, Daniel, Jake und Neil und eine Schwester Sara. An ihrem Sarg trauern zwei Schwestern, Frau Elisabeth Wiebe und Frau Mary Wiebe. Tochter Ann mit Ehemann Lynn Lypps, Sohn Walter mit Frau Frieda, Tochter Elfrieda mit Ehemann Ed Reimer, sieben Großkinder und sechs Urgroßkinder. Off. 14, 13: "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, sie ruhen von ihrer Arbeit".

Die Familie

Die Begräbnisfeier für Tina Unrau 1901 - 1988 wurde am 5. November in der Leamington MB Gemeinde abgehalten.

Prediger Nikkel richtete etliche Trostworte aus John. 14; Psalm 144; Psalm 39 an die Versammelten und betete. Die Versammelten sangen noch etliche Lieder - "I Shall Know Him" und "It is Well with My Soul". Prediger J. Nikkel las das Lebensverzeichnis in Englisch und Prediger H. Winter in Deutsch.

Prediger Derksen gründete seine englische Botschaft auf 5. Mose 30, 15-19. Er sprach von den Erfahrungen der verstorbenen Schwester, von den Prüfungen - von Gottes Gnade, die auch sie erfahren hatte. So wie Moses die Kinder Israel vor die Wahl stellte, das Leben zu wählen so hatte auch Schwester Unrau das Leben gewählt.

Prediger H. Winter las Psalm 16, 6 und Philipper 1, 21 als Grund seiner deutschen Botschaft. Er sagte, daß mit diesen Worten der Heiligen Schrift nehmen wir heute Abschied von einer Verwandten mit dankerfüllten Herzen, daß das Los für sie aufs lieblichste gefallen ist. Die Worte Jesu nach seiner Auferstehung - "Ich lebe - ihr sollt auch leben" waren jetzt geltend für sie.

Nach der Beerdigung auf dem Friedhof wurden die Gäste zum Kaffee in der Aula eingeladen.

Im Auftrage, Peter Bartel, Korr.

Margarete Dueck †

(Clearbrook, B.C.)

Am 27. Oktober 1988 verstarb im Riverview Krankenhaus Frau Margarete (Gretel) Dueck im Alter von 68 Jahren. Die Begräbnisfeier fand am 2. November in der Kirche der Ersten Vereinigten Mennonitengemeinde, Vancouver, B.C. statt. Prediger Hans Federau leitete die Feier. Die Leichenrede hatte Prediger Erwin Cornelsen nach Römer 5, 1-6. Die Beisetzung fand auf dem Mountain View Friedhof statt, bei der Prediger Federau 1. Thessalonicher 4, 13-18 las und die Anwesenden "Gott ist die Liebe" sangen. Nach der Beisetzung gab es ein Gemeinschaftsmahl, auf dem Mitteilungen aus dem Leben der Verstorbenen gemacht wurden.

Lebenslauf:

Margarete (Gretel) Dueck, geborene Hamm, wurde am 25. Mai 1920 im Dorfe Rückenau an der Molotschna in Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Margarete Hamm, geborene Janz. Ihren Vater verlor sie schon mit zwei Jahren, als er auf dem Wege nach Tokmak ermordet wurde. Sie wuchs im Kreise von vier Schwestern und zwei Brüdern auf. Um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen, mußte Gretel bald nach Beendigung der Dorfschule in der Kollektive mitarbeiten.

Im Jahre 1940 heiratete sie Heinrich Dueck von Ufa. Bald darauf brach der Zweite Weltkrieg aus, wodurch viele Familien getrennt wurden. Aber Gretel und Heinrich durften durch ein Wunder Gottes zusammenbleiben.

Im Sommer 1942 wurde Gretel im Fluß getauft und in die Rückenauer Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Im Dezember 1942 wurde ihnen ein Töchterchen, Maria, geboren. Durch Kriegsereignisse mußten sie im September 1943, wie so viele unserer Glaubensgeschwister, ihre Heimat verlassen und sie erreichten nach einer beschwerlichen, sechsmonatigen Reise den Wartegau in Polen.

Als sich ihnen die Front auch dort

näherte, wurden sie getrennt, nicht ahnend, daß dieses eine Trennung von 21 Jahren sein würde.

Spät im Herbst 1945 wurde Gretel mit ihrem Kind, mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern nach Rußland zurückgeschickt, wo sie in Irkutsk im Urwald landeten. Hier in der Gefangenschaft verbrachten sie 21 leidvolle Jahre, wo sie schwer arbeiten mußten und fast verhungerten. Hier starb auch die Mutter von Gretel eines Hungertodes. Gretel hat in diesen Jahren schwer gelitten und war viel krank.

Elf Jahre lang hörte Gretel nichts von ihrem Mann, der inzwischen nach Kanada ausgewandert war. Anfangs 1956 wurde die erste Verbindung zwischen ihnen hergestellt. Aber erst am 17. Juni 1965, nach einem 10jährigen Wirken und Beten, konnten Gretel und Tochter Rußland verlassen und noch am selben Tage in Vancouver landen, wo sie von ihrem Ehemann und Vater in Empfang genommen wurden.

Aber Gretel hatte zu viel gelitten und kam schon krank hier an. Sie mußte wiederholt ins Krankenhaus zu Untersuchungen und Behandlungen.

Mit der Zeit wurde sie Glied der Ersten Vereinigten Mennonitengemeinde in Vancouver, wozu auch ihr Mann gehörte. Sie hat so viel wie möglich an den Gottesdiensten teilgenommen und beteiligte sich gerne im Frauenverein. Mit ganz besonderer Vorliebe versorgte sie ihren Haushalt.

1975 machte sich die Alzheimer Krankheit bemerkbar und sie mußte beständig unter ärztlicher Behandlung sein.

1976 verlegten sie ihren Wohnsitz nach dem schönen Clearbrook, wo sie sich der Ebenezer Gemeinde anschlossen.

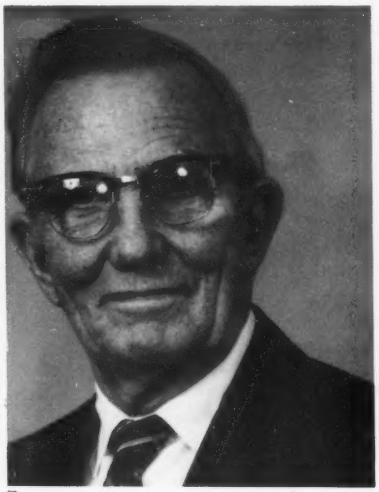
Da Gretels Zustand sich zusehends verschlechterte, wurde sie im Februar 1979 auf Anweisung der Ärzte, ins Riverview Hospital überwiesen, wo sie fast 10 Jahre zugebracht hat. Acht Jahre davon war sie sprechunfähig. Anfang 1986 erlitt sie einen schweren Schlaganfall, wovon sie ganz gelähmt blieb. Von da an bis zu ihrem Tode haben ihr Ehemann und ihre Tochter sie fast täglich besucht, sie treulich gepflegt und ihr Erleichterung gebracht.

Am 27. Oktober, 11 Uhr abends, wurde sie von ihrem Heiland von all ihren Leiden erlöst und in die obere Heimat abgerufen.

Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, Heinrich Dueck, ihre Tochter, Maria, mit Ehemann Heinrich Braun und Kindern Sandra und Henry; zwei Schwestern, Lydia und Manja mit ihren Familien in Rußland, eine 95jährige Tante, Katarina Loewen in Vancouver, und noch viele Verwandte und Freunde in Kanada, Deutschland und Rußland.

Im Auftrage der Familie

Agnes Klassen



Aron Froese †

(Clearbrook, B.C.)

Am 3. November, nur etwa sechs Wochen später, nachdem die Familie Froese ihre Mutter zu Grabe getragen hatte, versammelten sich die Kinder mit Verwandten und Freunden wieder in der King Road M.B. Kirche; jetzt zur Begräbnisfeier ihres Vaters, Aron Froese. Br. Froese starb ganz plötzlich am 31. Oktober.

Pastor A. J. Konrad begrüßte die Versammelten mit Worten aus 1. Thess. 4, 13-14. Seine Botschaft in englischer Sprache gründete er auf Ps. 90, 12: "Lehre uns unsere Tage zählen".

Der Missionschor der Gemeinde, diente mit den Liedern: "Wer zieht als Sieger durchs Perlentor?" und "Lebt wohl, ich geh zur Ruh". Br. Peter Klassen, Leiter dieses Chores, sang im Andenken an seinen Freund das Solo: "Man erzählte mir froh von dem Himmel".

Br. Hans Wall predigte in Deutsch über das Thema: "Der Zustand der Seligen im Himmel".

Die Beerdigung fand auf dem Hazelwood Friedhof statt. Nach dem Gemeinschaftsmahl im Eßsaal der Kirche folgten Mitteilungen von Freunden der Familie, aus denen man erfuhr, wie Br. Froese durch den Dienst mit seiner Violine viel Segen verbreitet hat.

Lebensverzeichnis:

Ich, Aron Froese, wurde am 10. Juli, 1912 im Dorfe Griegorjewka, Rußland, geboren. Im Jahre 1927 zogen wir nach Sibirien und von dort nach Moskau, um nach Kanada auszuwandern. In Moskau haben wir schwere Monate durchlebt. Mutter sagte: "Kinder, wir müssen alle beten, daß Gott uns gnädig ist, um die Erlaubnis zur Auswanderung zu erhalten". Im Jahre 1930 konnten wir nach Deutschland auswandern und von dort nach Paraguay. Fünf von meinen Geschwistern waren schon in Rußland gestorben.

Die Ansiedlungsjahre im Chaco, Paraguay, waren unbeschreiblich schwer wegen der großen Hitze, Mangel an Wasser; nicht Arzt noch Krankenhaus war anfangs da. Psalm 50, 23 wurde mir immer aufs neue groß: "Wer Lob opfert, verherrlicht mich und wer seinen Weg einsieht, ihn werde ich das Heil Gottes sehen lassen". Dieses war der Vers, der mir bei meiner Bekehrung im Jahre 1933 so groß wurde. Im selben Jahr wurde ich auf den Glauben getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Im Jahre 1935 heiratete ich Susie Neufeld, die jetzt schon beim Herrn ist. Im Jahre 1937 zogen wir nach Ostparaguay, wo es in der Ansiedlung der Kolonie Friesland auch sehr schwer war. 1944, nach sieben Jahren, zogen wir nach Fernheim zum Chaco zurück, wo ich darauf drei Jahre auf einer Viehstation arbeitete. Es war ein Wildnis, wo wir für einige Monate nur Indianer sahen. Dann siedelten wir in einem neuen

Dorfe, Blumental, Fernheim, an. Unser erster Sohn, Erich, reiste mit dem Vornehmen nach Kanada, nach einem Jahr zurückzukommen. Bald wanderten weitere fünf Kinder nach Kanada aus. Im Jahre 1965 wanderten auch wir mit unseren vier jüngsten Kindern nach Kanada aus. In Vancouver arbeitete ich in einer Holzfabrik. Der Wechsel war sehr schwer für mich. 1976 zogen wir nach Clearbrook, wo meine liebe Gattin viel krank gewesen ist. Jedoch Gott in seiner Güte, Gnade und Barmherzigkeit hat uns getragen in Freud und Leid. Sein Name sei gelobt.

So weit hat unser Vater das Lebensverzeichnis geschrieben. Am 31. Oktober, 1:00 Uhr nachmittags rief der Herr ihn plötzlich und unerwartet heim. Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Wir gönnen ihm die Ruhe und warten auf ein Wiedersehen.

Er hinterläßt seine Kinder: Erich und Imy Froese, Helen und Alfred Siemens, Elvira und Jack Friesen, Susie und Ernst Friesen, Walter Froese, Marianne und Frank Siemens, Rudy und Erna Froese, Gerhard und Gisela Froese, Katharina und Jacky Goldschmied, Erika und Arno Neuman, und 21 Großkinder und drei Urgroßkinder.

Die Kinder

Betty Dick †

(Leamington, Ontario)

Die Begräbnisfeier für Mutter, Großmutter Betty Dick (geborene Toews), die nach langem schweren Leiden, heimgehen durfte, wurde am 10. September in dem Leamington MB Bethause abgehalten.

Prediger John Nikkel leitete die Feier und zitierte etliche Schriftworte aus Psalm 90 und betete.

Nach dem Liede, "So nimm denn meine Hände", von der Versammlung, brachte Prediger Nikkel, anhand von Jesaja 40 und Philipper 3 die Botschaft. Er sagte, ihren irdischen Leib hat Schwester Dick hinterlassen und sie ruht jetzt in der ewigen Heimat. Dann las er das Lebensverzeichnis.

Ein Chor, bestehend aus Nichten und Neffen, diente mit trostreichen Liedern - "The Time is Short", "I Serve a Living Saviour".

Nach dem Liede - "In the Rifted Rock I'm Resting", gesungen von der Versammlung, brachte Prediger D. Derksen seine Botschaft, über die Erfahrungen Hiobs. Der Aufruf Hiobs, "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" war auch Schwester Dicks Empfinden. Die Gewißheit ihrer Erlösung und Gottes Gegenwart wurden laut Psalm 17, 15 befestigt.

Nach dem allgemeinen singen des Liedes "Gott mit uns, bis wir uns wiedersehn" folgte die Beerdigung.

Nachher gab es eine Gemeinschaftsstunde in der Aula der Leamington MB Gemeinde.

Ihr Andenken bleibt im Segen.

P. Bartel, Korr.

Lebensverzeichnis:

Es hat dem Herrn gefallen Betty Dick, Leamington, Ontario am 6. September 1988 heimzurufen

Sie wurde als erstes Kind und einzige Tochter ihren Eltern, Wilhelm und Sara Toews, am 1. Dezember 1913 im Dorfe Orloff, Molotschna, Ukraina, geboren.

Die Familie zog in 1926 nach Kanada und wohnte erst in Coatsworth, Ontario, später in der Leamington Gegend.

Nach ihrem Schulschluß arbeitete sie in der Heinz Fabrik bis sie Peter J. Dick am 24. März 1935 heiratete.

Sie wurden beide in 1942 auf ihren Glauben getauft und in die Leamington Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen wo Betty in der Sonntagschule 20 Jahre unterrichtete.

In 1944 zogen sie auf eine Farm wo sie sich 29 Jahre in ihrer Ehe erfreuten und fünf Kinder geboren wurden.

In 1964 starb ihr Gatte und sie wirtschaftete weiter auf der Farm bis sie am 19. Januar 1988 einen Gehirnschlag erlitt.

Doch im Streben zur Genesung führte man sie von dem Mennonitischen Heim in Leamington zum Chedoke-McMaster Hospital in Hamilton, wo nach einem hoffnungsvollen Anfang sie plötzlich starb.

Es betrauern ihr Heimgehen ihre Kinder: Herman Dick, Anita und Ben Taves, Alvena und John Sawatzky, Jerry und Susan Dick, Randy und JoElla Dick, neun Großkinder, zwei Urgroßkinder und zwei Brüder.

Treasure Lynne Kowbel Zacharias †

(Winnipeg, Manitoba)

Treasure Lynne Kowbel Zacharias wurde am 27. Juli 1956 in Winnipeg, Manitoba geboren. Ihre Kindheit und Jugendjahre verlebte sie in Minaki, Ontario. 1985 bekehrte Treasure sich, wurde getauft und Glied der Salem MB Gemeinde in Winnipeg. Im Juni 1986 heiratete sie Henry Zacharias von der Salem Gemeinde. Sie verlebten zwei glückliche Jahre zusammen, froh im Herrn und tätig in der Gemeinde.

Nach einer längeren Krebskrankheit verschied Treasure am 21. November 1988 in ihrem Heim.

Ihr vorangegangen im Tode sind ihre Eltern, ein Bruder und zwei Schwestern. Sie hinterläßt ihren Mann Henry Zacharias, ihre Zwillingsschwester mit Familie, einen Bruder und Familie, sowie Onkel, Tanten und viele Neffen und Nichten.

Alle, die Treasure kannten und liebten, freuen sich, daß sie erlöst von ihrer Krankheit nun beim Herrn ist.

Die Bestatungsfeier fand am 24. November in der Salem Mennoniten Brüdergemeinde, Winnipeg, statt. Prediger Arno C. Fast brachte eine Botschaft des Trostes und der Hoffnung in Christus vor der großen Versammlung.

Im Namen der Gemeinde
Wally Rademaker

... und haschen nach Wind

— Elisabeth Dreisbach — (38. Fortsetzung)

Es war früh dunkel geworden, und ich konnte das Haus verlassen, ohne daß es jemand merkte. Dann eilte ich davon ohne Ziel, aber auch ohne Kraft, dem fremden, dämonischen Zwang zu widerstehen, der mich vorwärts trieb in die Nacht und das Grauen.

Von Lamorley führt eine schnurgerade Straße in Richtung Paris. Für mich war es, obgleich ich mir keine Vorstellung machen konnte, wo sie enden würde, die Straße der Sünde; denn ich handelte im Ungehorsam, in der Auflehnung und im Trotz.

Ich wußte nicht, war es eine halbe oder eine ganze Stunde, die ich, wie von dunklen Mächten getrieben, stadteinwärts hastete. Menschen drehten sich nach mir um. Ich schwankte wie eine Betrunkene. Eine Frau sprach mich an: "Fräulein, ist Ihnen schlecht? Kann ich Ihnen helfen?"

Ich flüchtete weiter, ohne Ant wort zu geben. Ja, ich war auf der Flucht. Ich floh vor Madame; ich floh vor mir selbst; aber vor allem floh ich vor Gott, der doch sichtbar in mein Leben eingegriffen und mich auf einen anderen Weg gestellt hatte.

Plötzlich meinte ich, die Stimme Jean-Pierres zu hören: "Kennen Sie die Geschichte vom guten Hirten? Er ist auch Ihnen nachgegangen — das neue Leben hat auch in Ihnen bereits angefangen."

Ja, ich hatte die ersten, wenn auch zagenden Schritte hinein ins wirkliche Leben getan. Nun aber war das verlorene Schaf wieder ausgebrochen, und es sah keinen Weg, der zurückführte. In blindem Trotz hastete ich weiter, tränenüberströmt und hoffnungslos.

Plötzlich hielt neben mir ein Auto. Ehe ich wußte, wie mir geschah, und ehe ich auch nur einen weiteren Gedanken fassen konnte, fühlte ich mich bei der Hand gefaßt. Andre stand neben mir.

In seinem gebrochenen Deutsch sagte er: "Fräulein Burgunda — der junge Err warten. Wir sein serr glüggglick, daß wir Sie gefunden aben."

Zuerst wollte ich mich losreißen, um aufs neue zu fliehen. Aber als ich mich umwandte, blickte ich in die voller Sorge auf mich gerichteten Augen des Gelähmten, der im Wagen saß. Und dann stieg ich ins Auto, und wir fuhren den Weg zurück, den ich gekommen war.

"Das dürfen Sie nie wieder tun, Fräulein Burgunda", sagte Jean-Pierre erst, ehe Andre ihn zurück ins Haus trug. "Versprechen Sie es mir. Es wäre doch wieder nur ein Haschen nach Wind."

Ich konnte nur den Kopf schütteln und flüsternd antworten: "Nie wieder!"

Später erfuhr ich, daß der junge Herr zum erstenmal eine stürmische Auseinandersetzung mit seiner Mutter gehabt hatte, in deren Verlauf er ihr sagte, daß er nicht die Schuld auf sich zu nehmen gewillt sei, die sie begehe, wenn sie mich wieder zurück in das alte Elend stieße, und daß er von jetzt an über mich wachen werde, ohne sich dreinreden zu lassen, bis ich selber imstande sei, mein Leben in die richtigen Bahnen zu lenken. Mit seinem feinfühligen Herzen hatte er empfunden, was in mir vorging, und war zu dem Entschluß gekommen, mich zu suchen und nicht heimzukehren, bis er mich gefunden hatte.

Gott aber hatte es nicht zugelassen, daß ich mich noch weiter von der Villa in Lamorley entfernte. Es wäre wohl im Gewühl von Paris unmöglich gewesen, mich zu finden. Allerdings — das aber erkannte ich erst viel später im ganzen Ausmaß: Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

So war ich nun wieder in Lamorley und verrichtete meine Arbeit, als ob nichts gewesen sei. Aber es war anders als vorher. Madame sagte nichts als dieses eine schwere Wort: "Sie haben mir meinen Sohn gestohlen. Das werden Sie nie wieder gutmachen können."

Ich tat meine Pflicht, wenn möglich noch gewissenhafter als vordem. Nie betrat ich das Zimmer des jungen Herrn, ohne daß ich ausdrücklich dorthin befohlen wurde. Begegnete ich ihm, so war er gleichbleibend freundlich zu mir wie vorher auch, aber ich spürte es ihm ab, daß er unter dem gestörten Verhältnis zu seiner Mutter sehr litt. Sie versorgte und betreute ihn wie immer, war aber sehr zurückhaltend und schweigsam.

Langsam kehrte nach der Erschütterung jenes Tages der Friede des Herzens wieder bei mir ein. "Nie wieder! Nie wieder!" klang es in mir, und ich dankte Gott, der mich in jener Stunde vom Abgrund zurückgerissen hatte.

Mit der Zeit normalisierte sich unser Zusammenleben wieder etwas. Manchesmal hatte ich sogar das Gefühl, als bemühe sich auch Madame, ihre heftige Abneigung mir gegenüber unter die Füße zu bekommen. Es konnte ihr ja nicht verborgen bleiben, wie sehr ich es wünsche, daß sie mir vertrauen möge.

Es war im zweiten Jahr meines Dortseins. Lamorley war mir zur Heimat geworden. Mit meinen Eltern stand ich in Briefwechsel, wenn sie auch verhältnismäßig wenig schrieben. Mir selbst war es eine liebe Pflicht, ihnen von Zeit zu Zeit Pakete und auch Geld zu schicken.

In Deutschland hatten sich große Umwälzungen ergeben. Hitler hatte die Regierung übernommen. Man sprach in Frankreich in verschiedener Weise darüber. Die einen werteten es positiv, die anderen prophezeiten Unheil. Da und dort flackerte der Haß gegen die Deutschen wieder auf. Jean-Pierre sprach ruhig und gelassen seine Meinung aus. Aber er befürchtete, daß der Nationalsozialismus dem deutschen Volk kein Heil bringe, während seine Mutter große Hoffnungen auf ihn setzte.

Dann kam der Tag der schweren Erkrankung Madames. Sie wurde von heute auf morgen von einem Leiden befallen, die keine Heilung mehr zuließ. Eine Zeitlang lag sie in einer Privatklinik. Dann spürte sie selbst, daß man ihr auch dort nicht helfen konnte. Sie verlangte, nach

Hause gebracht zu werden. Nun lag sie in ihrem schönen großen Schlafzimmer in Lamorley. Es war Winter. Ihr Blick fiel auf die beschneiten Bäume im Garten. Es schien fraglich, ob sie das Frühjahr noch erleben würde.

In den ersten Wochen hatte sie eine Pflegerin. Deren Art sagte ihr nicht zu. Eine zweite Krankenschwester nahm ihren Platz ein, nachem die erste entlassen worden war. Auch mit dieser zweiten sollte es nicht klappen. Ich war nicht wenig verwundert, als sie mich eines Tages zu sich rief und fragte: "Burgunda, würden Sie wohl meine Pflege übernehmen?"

Zuerst war ich so sprachlos, daß ich kein Wort hervorbringen konnte. Dann stotterte ich: "Gnädige Frau, wenn Sie es mir zutrauen. Ich will gewiß mein Möglichstes tun."

Nun wurde eine Nichte unserer Antoinette als Zimmermädchen angestellt. Ich hatte sie in ihre Pflichten einzuführen, und dann ging ich völlig in der Pflege der Kranken auf. Nicht immer war es ein leichtes Amt. Madames Temperament ging noch oft mit ihr durch, aber immer, wenn sie heftig und ungeduldig gewesen war, bemühte sie sich, es wieder in Ordnung zu bringen, und ein oder zweimal bat sie mich direkt um Verzeihung, was bei ihrer Wesensart schon etwas bedeutete.

Ich aber hatte in der Zeit meines Dortseins doch vieles gelernt, vor allem aber wußte ich um das wirkliche Leben und schöpfte an ewigen Quellen. Mein Herz war, so jung ich damals noch war, stille geworden.

Der Zustand Madames wurde immer schlechter. Jean-Pierre rollte oft seinen Stuhl in das Zimmer seiner Mutter und saß manche Stunde an ihrem Bett.

Von ihm weiß ich auch den Verlauf des Gespräches, das ich nun schildern will. Der Winter war vergangen. Er stand in keinem Verhältnis zu denen, die ich von zu Hause kannte, wo wir, um überhaupt unser Haus verlassen zu können, Berge von Schnee vor der Haustüre wegschaufeln mußten. Märchenhaft schön hatte immer der Winterwald ausgesehen und eine von der Sonne beschienene Schneelandschaft gehörte zu den schönsten Erinnerungen meiner Kindheit. Hier in Larmorley schneite es zwar auch. Für kurze Zeit trug der Garten ein spärliches Winterkleid, aber dann war auch schon die ganze Herrlichkeit wieder dahin.

In diesem Jahr hatte ich keine Zeit, mich damit zu beschäftigen. Madame war sterbenskrank. Oft meinten wir, es stehe das Letzte bevor, dann aber erholte sie sich wieder etwas. So zogen sich die Wochen und Monate dahin. Manchesmal war es mir, als könne sie noch nicht sterben, als müsse noch irgend etwas vorher geschehen. Oft blickte sie mich prüfend an: Je länger ich sie persönlich pflegte, desto besser wurde unser gegenseitiges Verhältnis. — Seit jenem unglückseligen Tag, an dem ich das Haus fluchtartig verlassen hatte, war nie wieder eine Anspielung auf meine Vergangenheit über ihre Lippen gekommen.

Eines Tages — es ging bereits gegen Ostern und Madame lebte immer noch — rief sie ihren Sohn zu sich. "Hans-Peter", sagte sie mit leiser Stimme. "Es wird nun nicht mehr lange dauern, und ich muß dich verlassen. Seitdem du damals verunglückt bist, hat mich der Gedanke an diese Möglichkeit gepeinigt und mir Ruhe und Frieden geraubt. Hätte ich auch nur annähernd dein Gottvertrauen gehabt, ich hätte mir manche schwere Stunde erspart. Aber es mußte wohl erst diese Krankheitszeit kommen, damit ich manches in einem neuen Licht sah.

Ich weiß nicht, ob es dir klar ist, Hans-Peter, warum ich meine beiden anderen Pflegerinnen entlassen habe und Burgunda zu meiner Betreuung verlangte.

Ich wollte wissen, ob du bei ihr einmal in guten Händen bist. Du liebst sie. Ich habe es schon vom ersten Tage an gewußt, aber mich dagegen mit aller mir zur Verfügung stehenden Macht gewehrt. Ich weiß, es geht hier nicht um eine Liebe alltäglicher Art; denn du wirst Burgunda deiner Krankheit wegen nie besitzen können, wie sonst ein Mann seine Frau besitzt. Aber ich habe mit der Zeit erkannt, daß diese Liebe, die du ihr gegenüber hegst, mehr ist als die andere. Und nun will ich dich vor meinem Tode bitten: Laß Burgunda deine Frau werden. Zwar hatte ich mir immer etwas anderes für dich vorgestellt. Aber es ist gut, daß Gott unsere Pläne manchmal durchkreuzt. Diese Demütigung war wohl nötig für mich."

Sie schwieg, völlig erschöpft von dem langen Reden.

Jean-Pierre antwortete: "Mama, du hast recht, ich liebe Burgunda. Zuerst sah ich nur die Aufgabe Gottes in ihr. Als ich ihre Geschichte erfuhr, wie es dem Satan geglückt war, Burgunda durch verantwortungslose, schlechte Menschen zu Fall zu bringen, da sagte ich mir: Es ist gewiß Gottes Wille, sie wieder aus dem Abgrund emporzureißen. Und wenn er dazu einen Menschen gebrauchen konnte, so wollte ich bereit dafür sein. Daß sie den Weg zu Gott zurückfände, war das wichtigste Ziel. Aber ich wollte ihr auch den Weg ins bürgerliche Leben bahnen. Darum schulte ich Burgunda, gab ihr Bücher, besprach mit ihr das Gelesene und freute mich an ihrem Interesse, an ihrer Wißbegierde und ihrer raschen Aufnahmefähigkeit. Ich stellte mir vor, daß sie nach ein paar Jahren einen gehobenen Beruf ergreifen könnte; sie war ja noch jung genug, eine entsprechende Ausbildung zu bekommen.

Aber je länger desto mehr wurde mir der Gedanke, mich eines Tages von ihr trennen zu müssen, zur Qual. Und dann wurde es mir plötzlich klar, daß es nicht nur die Aufgabe an ihr war, die sie mir nahebrachte, sondern daß ich sie liebte, wie ein Mann eine Frau liebt.

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Schweiz — In der Sowjetunion soll das Recht auf ungehinderte Religionsausübung künftig "ein garantiertes Recht" sein. Das hat Valentin Falin, der neue außenpolitische Berater des sowjetischen Staatspräsidenten Gorbatschow, im Schweizer Fernsehen versichert. Die Entspannung im Verhältnis des Staates zu den Kirchen sei nicht "provisorisch", sondern der Anfang einer neuen Entwicklung.

"Religion gehört nicht der Vergangenheit an", sagte Falin, sondern zu den "Fakten des Lebens". Solange Menschen Antworten auf bestimmte Sinnfragen stellen, werde es Religion geben. Die Kirche habe in der Geschichte eine positive Rolle gespielt. Die Ablehnung der Kirche sei im Zuge des neuen Denkens in der Sowjetunion überwunden, sagt Falin. Kurier

* * *

Kuba — Angola und Kuba haben sich darauf geeinigt, 36 000 kubanische Truppen innerhalb eines Jahres aus Angola abzuziehen und den Rest nach Erlangung der Unabhängigkeit des benachbarten Namibia, berichtete die kubanische Nachrichtenagentur Angop. Kurier

* * *

BRD — In der Bundesrepublik gibt es immer mehr Familien ohne Kinder. Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, lebten im Jahr 1987 in 54,9 Prozent der insgesamt 23,2 Millionen bundesdeutschen Familien keine Kinder mehr. Zehn Jahre zuvor lag dieser Wert bei 51,3 Prozent. Rund 23 Prozent aller Familien hatten ein Kind im Haushalt, nur noch 16 Prozent lebten mit zwei Kindern. Lediglich sechs Prozent (1,6 Millionen) aller Familien haben drei und mehr Kinder. DN

* * *

— Die Versöhnung zwischen Polen und Deutschland ist nach Meinung des Bremischen Regierungschefs, Bürgermeister Klaus Wedemeier, eine wichtige Voraussetzung für den Frieden in Europa. Beim Festakt zum "70. Jahrestag der Wiedergeburt des polnischen Staates" sagte er am 15. November im Bremer Rathaus: "Wenn wir die Spaltung Europas überwinden und eine neue Qualität der europäischen politischen und kulturellen Gemeinschaft begründen wollen, ist die Hauptbedingung dafür die Stärkung des gegenseitigen Vertrauens".

Wedemeier erinnerte an die leidvolle Geschichte Polens. "Kein anderes Volk ist so gedemütigt, gequält, geteilt und zerrissen worden", sagte er, "aber es ist nie zerbrochen". Nie dürfe vergessen werden, daß der Hitler-Faschismus Polen im Zweiten Weltkrieg zum "Schlachthaus Europas und zum größten Friedhof der Erde" gemacht habe. DN

* * *

— In der Bundesrepublik genießen Ärzte das größte gesellschaftliche Ansehen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach. Auf die Frage, welche Berufe sie am meisten schätzen würden, nannten 76 Prozent der Befragten den des Arztes. An zweiter Stelle der Berufsprestige-Skala liegt der Pfarrer, gefolgt vom Professor, dem Rechtsanwalt und dem Diplomaten. Ganz am Ende der Prestige-Skala liegen die Buchhändler und Offiziere. Für zwölf Prozent der Befragten genießen Politiker das größte Ansehen. Vor zehn Jahren waren es noch 23 Prozent. DN

* * *

— Mit dem Tod eines 40jährigen englischen Soldaten in einer Klinik in Hannover hat die Flugzeugkatastrophe von Ramstein jetzt das 70. Menschenleben gefordert. Vier Schwerverletzte befinden sich noch in Lebensgefahr. Kurier

* * *

— Nach Darstellung des rheinlandpfälzischen Abgeordneten im Bundestag, Karl Diller (SPD), hat die Ramstein-Katastrophe einen Schaden in Höhe von etwa 200 Millionen Mark verursacht. Zur Zeit rechne die Bundesregierung mit mindestens 75 Millionen Mark, berichtete Diller in Mainz. Die Summe könne sich verdoppeln bis verdreifachen, weil noch nicht alle Erstattungsanträge geprüft wurden. Der Haushaltsausschuß des Bundestags habe zur Regulierung von Personen- und Sachschäden sowie von Unterhalts- und Schmerzensgeldansprüchen für das nächste Jahr 15 Millionen Mark bereitgestellt. Die Bundesregierung gehe davon aus, daß Italien und die Vereinigten Staaten je 40 Prozent des Gesamtschadens erstatteten, meinte Diller.

DN

* * *

USA (agt/pr) — Scharfe Kritik an der amerikanischen Regierung hat die Verweigerung des Einreisevisums für Yasser Arafat ausgelöst. Der PLO-Führer sollte in wenigen Tagen zur Vollversammlung der Vereinten Nationen in New York sprechen, was ihm nun durch den Beschluß der Amerikaner verweigert wurde.

UN-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar erklärte, die amerikanische Weigerung stehe dem amerikanischen Versprechen entgegen, sich nicht in UN-Angelegenheiten einzumischen. Präsident Reagan hatte die Entscheidung mit der Feststellung begründet, daß Arafat "terroristische Aktionen duldet und unterstützt".

Staaten der arabischen Liga wollen nun beantragen, die Sitzung der Vollversammlung nach Genf oder Wien zu verlegen, um dem PLO-Führer Gelegenheit zu geben, die Versammlung zu adressieren. Die arabischen Staaten, sagte Maksoud, der Botschafter der Arabischen Liga bei der UNO, seien über die amerikanische Entscheidung in höchstem Masse ungehalten und verärgert.

Auch in London und Paris wurde die Visumsverweigerung für Arafat scharf kritisiert. In Bonn erklärte ein Regierungssprecher, die US-Regierung habe sich damit vom Realismus entfernt.

Kurier

* * *

England — Der argentinische Außenminister Caputo und der britische Botschafter bei den UN Tickell wollen nach einem Bericht der "Sunday Times" in diesen Ta-

SCHALLPLATTEN!

Immer fröhlich **$8.95**
Mark und Rose Gripp

Der Herr ist mein Hirte
Ew'ger Felsen
Nur mit Jesu will ich Pilger wandern
Stille sein
Süßer, ob auch Jahre flieh'n
Treulich folgen wir Ihm nach
Es ist Jesu

Freizeitlieder **$7.95**
Wort des Lebens Quartett

Er ist alles für mich
Ja, das ist Freude
Tell Me That Name Again
Die Herrlichkeit des Herrn
Bald erscheint jener Tag
Gott ist allmächtig
Freude

Singt mit **$8.95**
Familie Neufeld

Ich weiß einen Strom
Das liebe, alte Buch
Gott wird Dich tragen
Nimm meine Hand in deine
O bleib bei mir
Man erzählte mir froh von dem Himmel
Gott ist überall

Wort Des Lebens **$7.95**
Quartett

Ich singe immer wieder
Mein Gebet
Danke, Jesus
Was suchst du noch mehr?
Er kommt wieder
Laß mich mit dir gehn
Sprich doch mit Jesus

Word Of Life **$8.95**
(Instrumental)

Ja, das ist wunderbar
How Great Thou Art
Du, meine Seele, singe
Teach Me Thy Way, Oh Lord
Amazing Grace
O, hätt ich tausend Zungen
Fairest Lord Jesus
Lobe den Herrn

Songs der Freiheit **$7.95**
Wort des Lebens Quartett

Sein Nam' heißt "Wunderbar"
Kommt her zu mir
Jesus ist mein Heiland
Wir wollen singen
Halleluja
Am Anfang
Gott gab den Sohn

Wer irgend 2 zum regulären Preis kauft erhält eine dritte Platte frei.

Für Bewohner von Manitoba 7% Sales Tax.

gen in New York zusammentreffen, um über die Zukunft der Falklandinseln zu ssprechen. Es wäre der erste Kontakt dieser Art seit Beendigung der Feindseligkeiten auf den Falklands. Kurier

* * *

Kanada — Konservative 169, Liberale 83 und NDP 43 heißt das Endergebnis der allgemeinen Wahlen, nachdem ein Irrtum im Wahlkreis North York bei Toronto korrigiert worden ist. Dort schlug der Liberale Maurizio Bevilacqua den Konservativen Mike O'Brien um 66 Stimmen.

Der im Wahlkreis Beaver River in Alberta gewählte Konservative Abgeordnete John Dahmer ist im Alter von 51 Jahren an Knochenkrebs gestorben. Man hatte eine Vereidigungszeremonie am Krankenbett vorbereitet, um dem Sterbenden seinen großen Wunsch, Parlamentsabgeordneter zu sein, noch erfüllen zu können.

Im neuen Parlament werden 39 statt bisher 27 Frauen Platz nehmen, 21 Konservative, 13 Liberale und 5 der NDP.

Kurier

* * *

Das schwerste Erdbeben im nordöstlichen Nordamerika in 53 Jahren hat ein Todesopfer und 50 mehr oder weniger schwer Verletzte verursacht. Der Sachschaden ist gering.

Zentrum des Erdbebens mit Stärke sechs auf der Richterskala war das Gebiet um Chicoutimi im nördlichen Quebec. Die Erdstöße wurden jedoch auch in Ontario und im Staat New York verspürt.

Kurier

* * *

Schweiz — Die Zahl der an die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf gemeldeten Aids-Fälle ist von Ende September bis Ende Oktober um 4,296 auf insgesamt 124,114 gestiegen. Das teilte die WHO mit. Ihren Schätzungen zufolge ist die wirkliche Ziffer aber mindestens doppelt so hoch, da einige Länder keine Daten zur Verfügung stellten und andere mit ihren Angaben hinterherhinkten.

An der Spitze der Statistik stehen nach wie vor die USA mit 76,670 Fällen, gefolgt von Frankreich (4,211), Uganda (4,006), Brasilien (3,687) und Tansania (3,055). Die Bundesrepublik meldete 2,488 Fälle.

Kurier

* * *

Suchanzeige

Ich, Irma Maier, jetzt Frau Pankratowa, suche meinen Onkel Frank Heinrich Heinrichowitsch, geboren 1921 in Palasowka. So viel wie wir gehört haben soll er in Kanada sein. Mein Vater ist Jakob Maier. Wer eine Auskunft geben kann der schreibe bitte an:

Katie Loewen
308-1245 Henderson Hwy.,
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M1

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Terenzinha de Jesus Bello

Seit einigen Jahren kenne ich diese bereits pensionierte Lehrerin aus Guabiroba aus dem Kreis von Teixeira Soares.

In der vorigen Woche schrieb sie unserem Missionsbüro folgenden Brief:

"Ich danke euch, daß ihr mir geholfen habt. Habe keine Worte, um meinen Dank auszudrücken. Ich kann nur für euch beten, daß Gott euch geistlich und materiell segnen möchte. Diese Hilfe bedeutet für mich sehr viel. Liebe Brüder, ich gehe sehr schwere Wege, aber dadurch fühle ich mich mit Gott immer mehr verbunden.

Das Leiden des Hiob ist mir Trost und Hilfe.

Als ihr Brief ankam, saß ich krank und weinend auf meinem Bett. Ich war ganz allein. Mein Mann war in der **"Roca"— "Waldrodung"** und kam an diesem Abend später als sonst nach Hause. Er war ganz mit Blut bespritzt; weinend erzählte er mir, wie er in seiner Verzweiflung seinem Leben ein Ende machen wollte, da hörte er ganz klar eine Stimme: "Mein Sohn, ich bin der Herr, dein Gott. Steige schnell herab vom Baum. Ich beschütze dich und helfe dir in deiner Not". Antonio gehorchte der Stimme und blieb am Leben.

Sehen Sie, wie Satan uns in Verzweiflung treibt und unser Leben ruinieren will, aber das Blut Jesu Christi hat die Kraft uns zu beschützen.

Ich zeigte meinem Mann Antonio den Scheck, den Brief und die Traktate. Dann sagte er: "Die Gebete dieser guten Menschen haben mich vor dem Selbstmord bewahrt". Ich danke Gott für all das, was ihr Glaubensgeschwister, für uns getan habt. Betet weiter für mich und Antonio".

Lange Zeit wußte ich nicht, warum Jesus seinen Jüngern den Auftrag gab: **Gehet hin...**

Es wäre doch für uns Prediger, Missionare und andere Diener des Herrn leichter, wenn die Leute hinkämen, wo wir sind.

Ich habe inzwischen einiges gelernt, warum es heißt — **hin zu gehen.**

Wir sollen die Menschen da abholen, wo sie sind. Da trösten, wo sie weinen. Da helfen, wo physische oder geistliche Nöte sind.

Da schreibt mir eine Frau aus Rio D'Areia de Cima: Wenn ihr mir nicht helft, muß ich sterben. — Man setzt großes Vertrauen in uns Christen. Sollen wir dann nicht hingehen, wenn sie uns rufen?

Das fromme Glaubensbekenntnis in der Kirche gesprochen, hilft uns garnichts, wenn es nicht zur Tat führt.

Terezinha Bello ist ein Fall von vielen. — Wir können so tun, als ob wir den Schrei aus der Not überhören, wir haben ja auch nicht Zeit..., aber vor Gott gilt meine Entschuldigung nicht.

Nein, nicht alle können hingehen, aber alle können etwas **tun.** Da kommen viele kleine und größere Spenden. Ein Schuljunge aus Curitiba schickt uns Cz$20,00. Ist es nicht das Opfer der Witwe am Gotteskasten? — Da bezahlt einer das Gasolin, daß wir bis Guabiroba (110 Km.) fahren können. Ein anderer die Spesen in der Werkstatt.

Jemand vermerkt auf seiner Spende **"für Hilfe in der Not".** Und da gibt es immer wieder Leute, die sich senden lassen und in die Elendshütten fahren und Brot, Medikamente, Saatgut für die **"roca",** Kleider für die Kinder, die in Lumpen gehen bringen. Babypakete für erwartende Mütter. Hier und da werden Hospital- und Apothekenspesen bezahlt. Viele hundert Brillen und manche Hörapparate machen die "Blinden sehend und die Tauben hörend". Zwölf kleine Häuser konnten für Witwen, für Kranke und für sonst in Not lebende Menschen gebaut werden.

Ich bin, Gott sei Dank, kein Arzt, denn sonst würden die Kranken unter meiner Diagnose viel zu leiden haben, aber unser Team hat seit zwei Monaten eine Krankenschwester. Monika hat alle Hände voll zu tun, die körperlich kranken und seelisch leidenden Menschen zu heilen.

In unserem Missionswerk haben wir gelernt, warum es notwendig ist hinzugehen, zu predigen, zu heilen, zu helfen, zu trösten und Liebe zu schenken. Auf manchen LKW's habe ich schon die Aufschrift gelesen: **"Em casa alguem espera por voce" — (Zuhause wartet jemand auf dich).** In hunderttausend Hütten und Baracken Brasiliens wartet jemand auf dich.

Ob wir den Ruf hören?

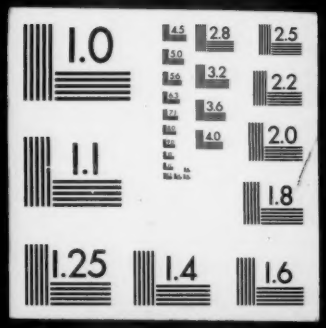
Ob ich auch bereit bin, hinzugehen?

Herr, öffne unsere Augen, daß wir unseren Nächsten sehen, wo und wie er ist.

Herr, öffne uns die Ohren, daß wir den Schrei nach Hilfe nicht überhören.

Herr, öffne unsere Herzen, daß sie empfänglich werden für deine Stimme und hingehen und Botschafter Christi werden.

Witmarsum, Peter Pauls Jr.


1.0
1.1
1.25
1.4
1.6
1.8
2.0
2.2
2.5
2.8
3.2
3.6
4.0
4.5
5.0